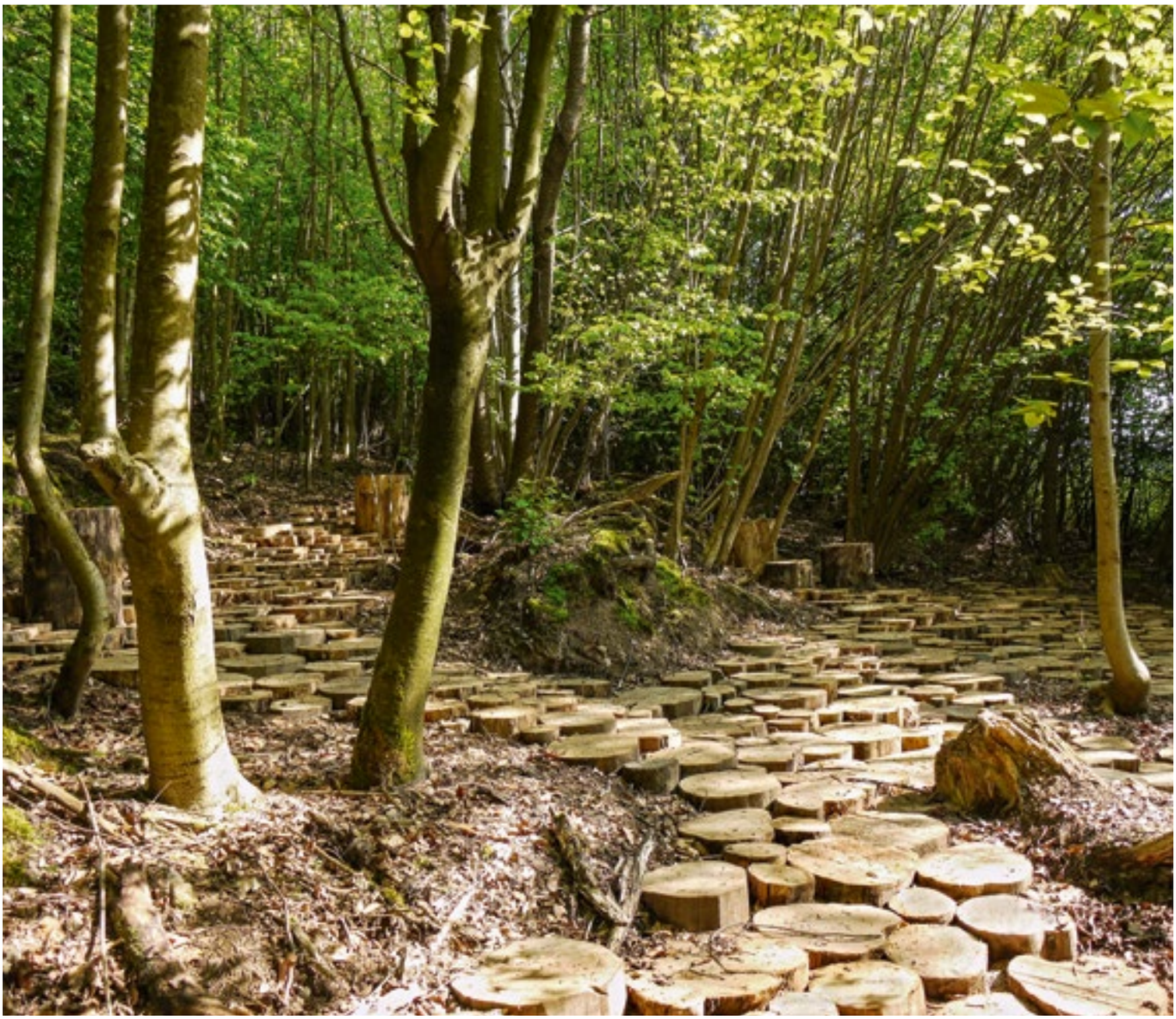
20. Mai 2016 | Nr. 21

Schweizerische Bauzeitung

espazium

TEC21



Landschaft im Dialog

Erholung vor der Haustür

«Wir bauen Brücken zu Politik, Planung und Forschung»

Wettbewerbe

Projektwettbewerb Unithèque Lausanne

Panorama

Verkehrsknoten Schulhausplatz Baden

sia

Konkurrenzen lohnen sich für alle

Vergabeverfahren unter der Lupe

Für echten Wettbewerb

FASA - FONDERIE ET ATELIERS MECANIQUES D'ARDON S.A.

FONTES DE VOIRIE
BAUGUSS
GHISA STRADALE

FASA

Katalog Online
ab
1. April 2016

CH - 1957 Ardon +41 27 305 30 30 +41 27 305 30 40 www.fasa.ch fontevoirie@fasa.ch

Der Platz in der Lichtung:
Das Forhölzli in Uster ruft mit seiner Gestaltung das kleine Waldstück als Ort der Erholung in Erinnerung. Coverfoto von **Daniela Valentini / Studio Vulkan**.

Der Raum zwischen den Siedlungen rückt vermehrt in den Fokus der Planung: Verdichtung ist das Gebot der Stunde, in den Siedlungen wird der Freiraum rar. Das Studio Basel der ETH Zürich hat im vergangenen Jahr mit seiner Publikation «Achtung, die Landschaft» geholfen, das Thema auf die Agenda zu bringen, den Blick zu schärfen und alternative Strategien zu entwickeln. Die Autoren regen an, den gebauten Raum vom «nicht-gebauten Territorium» aus zu denken.

Doch wie sieht der Umgang mit der Landschaft aus? Welches Potenzial liegt in ihr? Wir zeigen exemplarische Projekte, in denen die stadtnahe Natur als Erholungsraum genutzt wird. Erstaunlich ist, dass der Eingriff oft überraschend klein ist. Viel wichtiger scheint, das Bewusstsein für den unbebauten Raum zu wecken.

Hingegen ist der Aufwand für die Koordination zwischen den verschiedenen Partnern gross. Denn der politische Raum ist nicht kongruent mit dem sogenannten Funktionalraum: Die Ansprüche an die Landschaft fallen hoheitlich oft zwischen Stuhl und Bank – sprich zwischen Gemeinde, Region und Kanton.

In dieser Situation springen öffentlich getragene Organisationen ein, um im Diskurs zwischen Politik und Planung nach Lösungen zu suchen. Eine dieser Organisationen ist die Regionalplanung Zürich und Umgebung (RZU): Das Gespräch mit ihrem Direktor Angelus Eisinger wirft ein Streiflicht auf den Metropolitanraum von Zürich und verweist dabei auch auf überraschende Ansätze aus anderen europäischen Städten.

Susanne Frank,
Redaktorin Architektur / Städtebau

Marko Sauer,
Redaktor Architektur

PROF. DR. JÜRG BICHSEL
INSTITUTSLEITER ENERGIE AM BAU
FACHHOCHSCHULE NORDWESTSCHWEIZ,
HOCHSCHULE FÜR ARCHITEKTUR,
BAU UND GEOMATIK

«CAS NACHHALTIGES BAUEN – NEU KONZIPIERT NACH SIA 112/1 – JETZT ANMELDEN UND EINSTEIGEN!»

WEITERBILDUNG

MAS in nachhaltigem Bauen

5 HOCHSCHULEN → 1 MASTER

enbau.ch

JETZT ANMELDEN UND EINSTEIGEN!

bgm

Ausschreibung für Präqualifikationsverfahren für den Projektwettbewerb Herzogenmühle Zürich

Die **Baugenossenschaft Milchbuck Zürich** (bgm) lädt im Rahmen eines selektiven Verfahrens Planerteams zur Einreichung einer Bewerbung ein.
Es sollen Projektvorschläge für **Ersatzneubauten mit Umgebungsgestaltung** für die Siedlung Herzogenmühle in Zürich Schwamendingen ausgearbeitet werden. Das Areal zwischen Heidwiesen, Schürgistrasse, Kreuzwiesen und Glattstegweg umfasst rund 15'600 m2. Mit einer Arealüberbauung sollen ca. **200 - 250 neue, zeitgemässe Wohnungen** realisiert werden. Angestrebt wird eine möglichst hohe Ausnützung bei gleichzeitig hoher städtebaulicher und architektonischer Qualität.

Die Auswahl der **8-10 Planerteams (Architektur- und Landschaftsarchitekturbüros)** für den Projektwettbewerb erfolgt anhand von Referenzbeispielen und der Selbstdeklaration durch das Beurteilungsgremium.

Es werden Teams gesucht, welche **Erfahrung im Bau von grösseren, architektonisch und städtebaulich herausragenden Wohnbausiedlungen** ausweisen können.

Das Programm und Anmeldeformular kann heruntergeladen werden unter: www.arc-consulting.ch

Die Bewerbung muss bis am **16. Juni 2016** eingereicht werden.

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik

CAS

BETONTECHNIK

Das CAS Betontechnik beginnt am 7. September 2016 in Olten. Es kann gut einzeln gebucht werden. Jetzt anmelden!

DAS

BETONINGENIEUR/IN

Für das Konstruieren und Bauen mit Beton braucht es ein breites Fachwissen. Der erfolgreiche Abschluss der drei CAS Betontechnologie, Betontechnik und Schutz und Instandsetzung von Betonbauten berechtigt zum Titel DAS FHNW Betoningenieur/in.

BETONSUISSE

Anmeldung und Infos: www.fhnw.ch/wbbau

espazium.ch

Jetzt online: Holzbaustadt Biel
Was der regionale Baustoff alles möglich macht
www.espazium.ch/tec21

TRACÉS 10/2016
13.5.2016

Brutalisme vs néobaroque
Brutalisme vs néobaroque à Skopje | Gradski Trgovski Centar, le centre commercial de Skopje
www.espazium.ch/traces

archi 2/2016
11.4.2016

Bellinzona, territorio e architettura
La nuova Bellinzona vista dal seminario di Monte Carasso | Bellinzona, la stazione e il suo viale | Progetti per la città di Bellinzona
www.espazium.ch/archi

TEC21 22/2016
27.5.2016

Empa NEST – Brutplatz für die Forschung
Architektur und Technik: Dr. Peter Richner im Gespräch | Tragwerk: Solides Rückgrat | Gebäudetechnik: Schaufenster für die Avantgarde
www.espazium.ch/tec21

Fotos: Shigeru Ban Architects / SwatchGroup; Plan: Studio Vulkan

AKTUELL

7 **Wettbewerbe**
Die Bürde der eigenen Geschichte

10 **Panorama**
Ausgedient

12 **Vitrine**
Mailand im Designfieber | Frisches für Küche und Bad

16 **sia**
Konkurrenzen lohnen sich für alle | Vergabeverfahren unter der Lupe | Für echten Wettbewerb | Konzepte sind am Bau zu prüfen | Honorarberechnung leicht gemacht

20 **Veranstaltungen**

THEMA

22 Landschaft im Dialog

Die Landschaft im Umfeld der Siedlungen gewinnt an Bedeutung. **Der «Fil Bleu» im Glatttal** zeigt ein zusammenhängendes Freiraumkonzept entlang der Glatt.

22 **Erholung vor der Haustür**
Claudia Moll In nächster Nähe zu Siedlungen liegen oft interessante Nischen. Deren Potenzial wird jedoch häufig nicht erkannt. Verschiedene Projekte wollen diese attraktiven Freiräume erschliessen und auf sie aufmerksam machen.

27 **«Wir bauen Brücken zu Politik, Planung und Forschung»**
Susanne Frank, Marko Sauer
Im Funktionalraum zeigt sich eine hoheitspolitische Lücke zwischen Gemeinde, Region und Kanton. In diesem Raum wirkt die Regionalplanung Zürich und Umgebung. Wie, beschreibt Direktor Angelus Eisinger im Gespräch.

AUSKLANG

32 **Stelleninserate**
37 **Impressum**
38 **Unvorhergesehenes**

sia-haus

SIA-Haus AG
Selnaustrasse 16
8001 Zürich

Tel. 044 201 76 86
sia-haus@sia.ch

Geschäftsstelle:
VERIT Investment Management AG
Klausstrasse 48, 8034 Zurich

Einladung

zur 49. Generalversammlung der Aktionäre auf

Mittwoch, 15. Juni 2016
im Hotel BAUR AU LAC, Talstrasse 1, 8022 Zürich

10.00 Beginn der Zutrittskontrolle
11.00 49. ordentliche Generalversammlung

Traktanden und Anträge des Verwaltungsrates:

1. Erläuterungen zum Jahresbericht und zur Jahresrechnung 2015

2. Bericht der Revisionsstelle

3. Beschlussfassung betreffend

3.1 Genehmigung des Jahresberichtes 2015
Antrag: Der Verwaltungsrat stellt den Antrag, den Jahresbericht 2015 zu genehmigen.

3.2 Genehmigung der Jahresrechnung 2015
Antrag: Der Verwaltungsrat stellt den Antrag, die Jahresrechnung 2015 zu genehmigen.

3.3 Verwendung des Bilanzgewinnes
Antrag: Der Verwaltungsrat stellt den Antrag, den Bilanzgewinn des Geschäftsjahres 2015 wie folgt zu verwenden:

Bilanzgewinn	1 639 309.50
./. 4 % Vorzugsdividende auf das Inhaberaktienkapital von CHF 3 600 000 00 (Art. 22, Abs. 2)	144 000.00
./. 16 % Dividende auf das Inhaberaktienkapital von CHF 3 600 000.00	576 000.00
./. 16 % Dividende auf das Namenaktienkapital von CHF 400 000.00	64 000.00
Vortrag auf neue Rechnung	855 309.50

Die Revisionsstelle bestätigt, dass dieser Antrag Gesetz und Statuten entspricht.

4. Entlastung der Mitglieder des Verwaltungsrates und der verantwortlichen Organe
Antrag: Der Verwaltungsrat stellt den Antrag, seinen Mitgliedern und der Geschäftsleitung für das Geschäftsjahr 2015 Entlastung zu erteilen.

5. Wahlen

5.1 Wiederwahl in den Verwaltungsrat
Antrag: Der Verwaltungsrat stellt den Antrag, die Herren Prof. Daniel Kündig, Hans-Georg Bächtold, Jörg Koch, Gilles Pirat und Frau Christine Steiner Bächi für eine weitere Amtsdauer von einem Jahr in den Verwaltungsrat zu wählen.

5.2 Wiederwahl der Revisionsstelle
Antrag: Der Verwaltungsrat stellt den Antrag, die KPMG AG für eine weitere Amtsdauer von einem Jahr als Revisionsstelle zu wählen.

Anschliessend an die Generalversammlung sind die Aktionäre zu einem Apéro im Salon 1 eingeladen.

Der Jahresbericht 2015, die Jahresrechnung 2015 sowie der Bericht der Revisionsstelle liegen ab 25. Mai 2016 bei der Geschäftsstelle der SIA-Haus AG, c/o VERIT Investment Management AG, Klausstrasse 48, 8034 Zürich, zur Einsicht der Aktionäre auf und können dort auch bestellt werden. Zutritts- und Stimmkarten können daselbst, bis 14. Juni 2016, und an der Zutrittskontrolle am Tag der Versammlung bezogen werden. Stellvertretung ist nur durch einen anderen Aktionär mit schriftlicher Vollmacht zulässig.

Zürich, 13. Mai 2016

SIA-Haus AG
Der Verwaltungsrat

Ausschreibungen

OBJEKT/PROGRAMM	AUFTRAGGEBER	VERFAHREN	FACHPREISGERICHT	TERMINE
Développement du centre villageois, Presinge www.codha.ch	Commune de Presinge, Coopérative Codha, Coopérative Equilibre, Coopérative Quercus Organisation: Baillif-Loponte et Associés et Daniel Baillif architecte 1227 Carouge	Studienauftrag, selektiv, zweistufig, für Architekten	Uli Amos, Daniel Baillif, Francesco Della Casa, Anita Frei, Olivier Krumm, Laura Mechkat, Marco Rampini, Nicolas Soulier, Martin Steinmann	Bewerbung **7. 6. 2016** Phase 1 Abgabe **22. 9. 2016** Phase 2 Abgabe Pläne **23. 12. 2016** Modell **12. 1. 2017**
Neubau Swiss TPH, Allschwil www.simap.ch (ID 139361)	Universität Basel, Swiss Tropical and Public Health Institute 4002 Basel Organisation: Itten + Brechbühl 3001 Bern	Projektwettbewerb, selektiv, anonym, für Generalplaner-teams aus Architekten, Projektmanagern und Laborplanern	Marie-Theres Caratsch, Thomas Blanckarts, Marco Frigerio, Reto Pfenninger, Charlotte von Moos	Bewerbung **10. 6. 2016**
Ersatzneubauten mit Umgebungsgestaltung, Siedlung Herzogenmühle, Zürich www.arc-consulting.ch	Baugenossenschaft Milchbuck Zürich 8051 Zürich Organisation: Arc Consulting 8045 Zürich	Projektwettbewerb, selektiv, anonym, für Teams aus Architekten und Landschafts-architekten Inserat S. 4	Christine Enzmann, Philipp Esch, Sabina Hubacher, Ivo Moeschlin, Stefan Rotzler	Bewerbung **16. 6. 2016**
Neubau Alters- und Pflegeheim, Widnau www.strittmatter-partner.ch	Gemeinde Widnau 9443 Widnau Organisation: Strittmatter Partner 9001 St. Gallen	Studienauftrag, selektiv, für Architekten	Helmut Dietrich, Lisa Ehrensperger, Marlen Hasler, Christa Köppel, Marco Köppel, Ruth Köppel, Gesine Marquardt, Werner Meier, Yvonne Näf, Judith Spirig, Miriam Stoffel, Hanspeter Woodtli	Bewerbung **27. 6. 2016** Abgabe **20. 1. 2017**

Preise

Arc-Award 2016 www.arc-award.ch	Viso und Schweizer Baudokumentation Organisation: Arc-Award Docu Media Schweiz 8803 Rüschlikon	Architekturpreis in sieben Kategorien für Schweizer Bauten der letzten drei Jahre	Architekten, Planer und Studierende können kostenlos eine unbegrenzte Anzahl an fertiggestellten Bauprojekten in den passenden Kategorien einreichen.	Eingabe **13. 6. 2016** Preisverlei-hung **27. 10. 2016**
Hintermann & Weber – Forschungspreis für Naturschutz- und Land-schaftsschutz www.hintermannweber.ch	Hintermann & Weber 4153 Reinach	Prämiert wird eine herausragende oder besonders praxis-relevante Leistung, die für den Natur- und Landschaftsschutz in Mitteleuropa von Bedeutung ist.	Jede Person kann eigene Arbeiten einreichen oder Arbeiten anderer Personen zur Prämierung vorschlagen.	Bewerbung **15. 8. 2016**

Weitere laufende Wettbewerbe finden Sie unter: **www.konkurado.ch**
Wegleitung zu Wettbewerbsverfahren: **www.sia.ch/142i**

PROJEKTWETTBEWERB UNITHEQUE LAUSANNE

Die Bürde der eigenen Geschichte

Die Bibliothek der Universität Lausanne wird «Banane» genannt und ist ein Baudenkmal. Zur Erweiterung hat der Kanton Waadt einen offenen Architekturwettbewerb ausgeschrieben. Die rangierten Projekte fächern den Umgang mit dem Baukulturerbe in drei Herangehensweisen auf.

Text: Cedric van der Poel

Die 1983 in Betrieb genommene Unithèque ist eines der vier Gebäude, die der Architekt des Lausanner Uni-Campus, Guido Cocchi, geplant hat. Die sogenannte «Banane», ein Meisterwerk landschaftsverträglicher Architektur, hat sich zum Wahrzeichen der Universität entwickelt. Sanft, aber nachdrücklich fügt sich das gebogene Gebäude in einen von Gegensätzen geprägten Standort ein: der See im Süden, ein Waldgürtel im Norden, eine grosse Eiche im Westen und unterhalb eine grüne Wiese. Die Atmosphäre im Innern, der Panoramablick, die fliessende Erschliessung und die Qualität des Innenausbaus machen die Unithèque zum Bauwerk von seltenem Rang.

Das Siegerprojekt **«Abaka»** respektiert die Hauptfassade des bestehenden Bogenbaus.

Abbildung: Fruehauf, Henry & Viladoms

Verdoppelungsbedarf

Da die Anzahl der Studierenden stark zunimmt, benötigt die Universität einen Erweiterungsbau, der 2000 Nutzern (heute sind es 900) dient und die Ausleihfläche für bibliografische Werke verdoppelt. Die Hochschule «stellt sich furchtlos der Verantwortung, dass sich ihr bekanntestes Gebäude weiterentwickeln kann», so Jurymitglied Patrick Heiz in der Wettbewerbsausschreibung. 52 Büros wagten sich an die schwierige Frage, wie das symbolträchtige, im baulichen Erbe einer Region fest verankerte Werk den veränderten Bedürfnissen anzupassen sei. Die acht rangierten Projekte zeigen drei verschiedene Herangehensweisen.

I: Sich einschreiben

Die erste Gruppe von Vorschlägen («Abaka», «Arca Noe», «épidaure» und «Arc en Terre») folgt der Logik Guido Cocchis. Der Architekt hatte bereits eine Erweiterung seines Gebäudes mitgedacht – durch die Ausdehnung der Kreisbogenform in die Tiefe und Breite. Indem sie sich dafür entschieden, eine Einheit mit dem Bestand zu bilden, trieben die Lausanner Architekten Fruehauf Henry & Viladoms mit ihrem Siegerprojekt «Abaka» diese Haltung auf die Spitze.

Das von ihnen vorgeschlagene neue Volumen schmiegt sich im Nordwesten an den Bestand, übertrifft aber dessen Höhenmass um wenige Meter und greift Cocchis Terrassenprinzip auf. Von Süden kaum wahrnehmbar lässt die Erweiterung «der Bibliothek von Cocchi die Rolle der Hauptfassade in Richtung See». Unterbrochen wird die sich unterordnende Architektur durch eine architektonische Geste, die von der Jury als «elegant» gewertet wird: Ein kleiner Turm markiert den neuen Haupteingang – dieser wurde verlegt und vergrössert, um das Parterre mit dem Hauptgeschoss durch einen monumentalen Flur zu verbinden, der die Räume und die Nutzerströme im Innern organisiert.

Das Spiel mit Terrassen setzt sich im Innern fort und bietet den Nutzern einen durchgehenden und grosszügigen Raum – dank einer Überdachung, die in einer einzigen Bewegung den gesamten Lesesaal überspannt und ihn so in ein zenitales, lesefreundliches Licht taucht. Der bescheidene äusserliche Eingriff kontrastiert mit der Inszenierung eines Raums, der die bisherige Raumorganisation mit starken inneren Bezügen transformiert.

II: Abgrenzen und befreien

Die zweite Reihe von prämierten Projekten («Lac Léman vu de Dorigny», «Aris», «Disco volante») nähert sich der Frage an, wie eine Architektur der Abgrenzung aussehen kann. «Lac Léman vu de Dorigny», das zweitrangierte Projekt von Bureau A, schlägt ein neues Bauwerk im nordöstlichen Teil des Geländes vor, entlang des

bewaldeten Saums. Der hohe, feingliedrige Körper nimmt die einem Amphitheater ähnliche Topografie auf und erhöht das visuelle Erlebnis der Nutzer, während gleichzeitig die Grundfläche minimiert wird. Dieser Vorschlag stellt eine bewusste Referenz an das Projekt «Quitandinha» dar, das Oscar Niemeyer 1950 für die brasilianische Stadt Petrópolis entworfen hatte.

Die funktionale Reorganisation folgt einem Trennprinzip: Die horizontal ausgerichtete, bestehende Bibliothek wird für Verwaltung, Serviceräume, Lager und Besprechungszimmer reserviert. Das vertikal konzipierte neue Gebäude dagegen beherbergt die Lesesäle. Zwar liess sich die Jury – durchaus nachvollziehbar – von der Radikalität dieses Entwurfs begeistern. Dennoch konnte die Verbindung zwischen den beiden Gebäuden nicht vollständig überzeugen. Der unterdimensionierte Gang entspricht dem intensiven Austausch nicht und reduziert die Beziehung der beiden Baukörper auf ein kühles Nachbarschaftsverhältnis.

III: Vervielfachung

Charakteristisch für die zwei ersten Projektfamilien ist, wie sie die volumetrische Ausdehnung des bestehenden Gebäudes und die «Horssol»-Erweiterung auf eindeutige Weise auseinander halten. Weitere Vorschläge enthalten hybride Lösungsvarianten, so etwa das drittplatzierte «Silence … On tourne» von Graeme Mann & Patricia Capua Mann. Der neue Baukörper auf der Nordseite nimmt zwar die bestehende Geometrie auf, hält sich aber an zwei Orten am Gebäude von Cocchi fest. Die Erweiterung nach Osten beherbergt den neuen Haupteingang, ausgeschmückt mit einem weiten öffentlichen Raum.

Überzeugender Respekt

In ihrer Gesamtheit offenbaren die 52 Einreichungen die Schwierigkeit der Aufgabenstellung und unterstreichen das Gewicht der Historie. Ob sie nun eine geradezu organische Verstärkung des ursprünglichen Gebäudes vorschlagen oder eine markante Erweiterung – die überzeugendsten Projekte sind diejenigen, die sich für eine respektvolle Haltung gegenüber der Vergangenheit entschieden haben. Die Absicht des Siegerprojekts, das bauliche Erbe fortzuschreiben, ohne es zu verfälschen, fand Zustimmung. Stilübung oder echte bauliche Möglichkeit? Die für 2020 projektierte Umsetzung wird es zeigen. •

Cedric van der Poel, stv. Chefredaktor Tracés (Übersetzung: pk/cr)

Renderings und Pläne der rangierten Projekte sind auf www.espazium.ch/wettbewerbe einzusehen.

AUSZEICHNUNGEN

1. Rang «Abaka»: Fruehauf, Henry & Viladoms, Lausanne; Schnetzer Puskas Ingenieure, Basel

2. Rang «Lac Léman vu de Dorigny»: Bureau A, Genf; Ingeni Ingenierie structurale, Carouge

3. Rang «Silence … On tourne»: Graeme Mann & Patricia Capua Mann, Architectes, Lausanne, CSD Ingénieurs, Lausanne

4. Rang «Arca Noé»: Lacroix Chessex Architectes, Genf; Ingeni Ingenierie structurale, Carouge

5. Rang «épidaure»: Group8, Carouge; Ingeni Ingenierie structurale, Carouge

6. Rang «Aris»: Jan Kinsbergen Architekt Zürich; Hobler Engineering, Zürich

7. Rang «Disco volante»: Lara Yves Reinacher Architekten Zürich; WaltGalmarini Zürich

8. Rang «Arc en Terre»: Berrel Berrel Kräutler Architekten Zürich; Sollertia Groupe d'Ingénieurs civils, Saint-Sulpice

JURY

Emmanuel Ventura, Kantonsarchitekt Kanton Waadt (Vorsitz)
Philippe Pont, Geschäftsleiter SIPaL Kanton Waadt
Geneviève Bonnard, Architektin, Monthey
Andreas Bründler, Architekt, Basel
Patrick Heiz, Architekt, Genf
Kimio Fukami, Architekt, Projektleiter Unil-Unibat (Ersatz)
Marie-Françoise Bisbrouck, Sachverständige Bibliothek (Ersatz)
Franz Graf, Architekt, Professor TSAM (Ersatz)

6. Rorschacher [Stein] Fachgespräch

Thema:
Architektur gestalten. Ideen realisieren. Die neue Steinbearbeitungstechnik.

Referenten:
Werner Binotto (CH)
Hermann Graser (D)
Kornelia Gysel (CH)
Reiner Krug (D)
Prof. Ingrid Schegk (D)
Fabian Scheurer (CH)

Daten:
vom 9. bis 10. Juni 2016
Schloss-Hotel Wartensee
Schweiz

Weitere Infos und Anmeldung unter
www.rorschacher-stein-fachgespraech.ch

VERKEHRSSANIERUNG UNTER LAUFENDEM BETRIEB

Ausgedient

Der hochfrequentierte Knoten Schulhausplatz in Baden mit Kunstbauten, Werkleitungen und dem angrenzenden Schlossbergtunnel weist nach 50 Jahren Mängel auf und muss verkehrstechnisch ertüchtigt werden.

Text: Urs Grimm

Der Verkehrsknoten Schulhausplatz Baden im Ostaargau ist in der heutigen Form bei der grossen Verkehrssanierung in den 1960er-Jahren entstanden. Zur Behebung der altersbedingten Mängel wurden seit 2005 in mehreren Schritten Projektstudien zur Sanierung und Neugestaltung erarbeitet. Die gewählte Variante setzt nicht nur die Infrastrukturflächen instand, sondern bringt auch dem öffentlichen Verkehr und den Fussgängern Vorteile und wertet zudem periphere Plätze städtebaulich auf.

Die **oberirdischen Verkehrswege** bleiben nach der Sanierung gleich.

Visualisierung: Dep. BVU Kanton Aargau

Massives Unternehmen

Der Neubau Schulhausplatz Baden inkl. Busachse Ost erfolgt auf drei Ebenen. Auf der obersten wird ein lichtsignalgesteuerter Verkehrsknoten analog der heutigen Situation erstellt. Darunter wird eine grosszügige, rund 4000 m² grosse Langsamverkehrsebene mit Ladeneinbauten geschaffen. Nochmals eine Ebene weiter unten kreuzt der Bustunnel den neuen Schulhausplatz. Vorteile dieser Lösung sind die nun mögliche öV-Bevorzugung stadtauswärts, die grosszügigen Langsamverkehrsflächen sowie die städtebaulich aufgewerteten Plätze und peripheren Bereiche, die teilweise direkt an die Altstadt von Baden grenzen.

Die Langsamverkehrsebene erhält mit einem Natursteinbodenbelag und einer Glasmosaikwandverkleidung in Grüntönen eine ansprechende Ausstattung. Das Beleuchtungskonzept nimmt Bezug auf den weitläufigen Stützenraster und das Bodenmuster der Passage. Insgesamt werden vier Ladenlokale in der Passage angeordnet, die mit einer Schaufensterfassade transparent ausgebildet werden. Lagerräume, Betriebszentralen, Haustechnikräume, die öffentlichen WC-Anlagen und ein Raum für den Hauswart werden in Nebenräumen an den Rändern der Passage platziert. Sie befinden sich allesamt unter der Verkehrsebene (vgl. Visualisierung).

Ebenfalls zum Projekt gehört die Instandsetzung des rund 90 m langen Schlossbergtunnels; dabei wird die nichttragende Innenschale inklusive Tunnelabdichtung und neuer Gewölbedrainage ersetzt. Die Tagbaustrecke erfährt eine konventionelle Betoninstandsetzung.

Unzählige Werkleitungen diverser Eigentümer querten das Projektgebiet, darunter auch ein Haupttrassee der Swisscom. Um die Versorgungssicherheit der Werke nicht zu gefährden und um die Bauhauptarbeiten für den neuen Schulhausplatz nicht durch aufwendige Werkleitungsprovisorien zu verzögern, wurde beschlossen, das künftige Baufeld vorgängig zu den Hauptarbeiten möglichst werkleitungsfrei zu machen. In Absprache mit den Werkleitungseigentümern wurden die Leitungen in einem grossen Ring rund um den Schulhausplatz neu verlegt.

Ein Novum in der Schweiz

Der neu geplante Bustunnel ermöglicht den bis zu 100 Bussen in der Spitzenstunde eine vom motorisierten Individualverkehr unabhängige und somit fahrplanmässige Wegfahrt aus der Stadt, ab dem Bahnhof Ost in Baden bis ausserhalb des Knotens Schulhausplatz. Für den im Ein-Richtungs-Betrieb geplanten Bustunnel, der in der Schweiz als Prototyp gilt, wurden umfangreiche Sicherheitsuntersuchungen angestellt. Für den ersten Teil des Tunnels wird die bestehende Parkierungsanlage «Tunnelgarage» umgebaut, eine Seite wird baulich für den Bustunnel abgetrennt. Im weiteren Verlauf wird der Bustunnel komplett neu gebaut. Er ist mit zwei Banketten, Notausgängen, Beleuchtung, Brand- und Ereignisdetektionen, einer Videoanlage, einer Funk- und Notruftelefonanlage, einem Zählsystem, einem Stapelbecken und

diversen weiteren Sicherheitseinrichtungen ausgerüstet. Überwacht wird der Tunnel von der kantonalen Leitstelle Lenzhard.

Anspruchsvolle Realisierung

Der Schulhausplatz bewältigt 45 000 Fahrzeuge pro Tag, davon rund 1400 Busse. Bei der Planung des Baus unter Verkehr wurde den verschiedenen Bau- und Verkehrsphasen eine grosse Bedeutung beigemessen. Bestimmte Verkehrsbeziehungen werden über die gesamte Bauzeit von rund zweieinhalb Jahren gesperrt, diese werden grossräumig umgeleitet. Somit passiert weniger Verkehr den Knoten, und die Leistungsfähigkeit der Baustellen-LSA reicht aus, um den Verkehrsfluss zu gewährleisten.

Die einzelnen Baufelder, die teilweise bis auf den letzten Zentimeter ausgereizt wurden, um die erforderlichen Verkehrsflächen sowie die Massnahmen für die Verkehrs- und Baustellensicherheit gewährleisten zu können, setzen sich zum Schluss, einem Puzzle gleich, zu einem Ganzen zusammen. Die einzelnen Baufelder müssen nacheinander komplett erstellt werden: Begonnen wird mit den Baugrubenabschlüssen entlang der Baufeldgrenzen, anschliessend folgt der Rückbau der bestehenden Strukturen (Beläge, Unterführungen, Gebäudeteile) und der Aushub bis auf die tiefste Baugrubensohle, die durch die bis zu 10 m tiefe Lage des neuen Bustunnels definiert ist. Die Geometrie der Betonieretappen von Bustunnel, Fussgängerpassage und Fahrbahnplatte wird massgeblich durch die Grenzen der Baufelder und somit durch die Verkehrsführung bestimmt.

Die sehr heterogene Geologie im Projektperimeter, verschiedenste Bauteile aus früheren Zeiten sowie die engen Platzverhältnisse auf den Teilbaustellen direkt angrenzend an den laufenden Verkehr stellen grosse Herausforderungen dar. Darauf muss mit Flexibilität in der Projektierung und Realisierung reagiert werden.

Mit dem Abschluss der Bauphase 1 und der Verkehrsumstellung auf die zweite Bauphase konnte eine erste wichtige Etappe realisiert werden. Als nächster Meilenstein auf dem Weg zum neuen Schulhausplatz wird die Instandsetzung Schlossbergtunnel fertiggestellt. •

Urs Grimm, Projektleiter Generalplaner, Gähler und Partner

Bauherrschaft
Kanton Aargau, Dep. BVU
und Stadt Baden

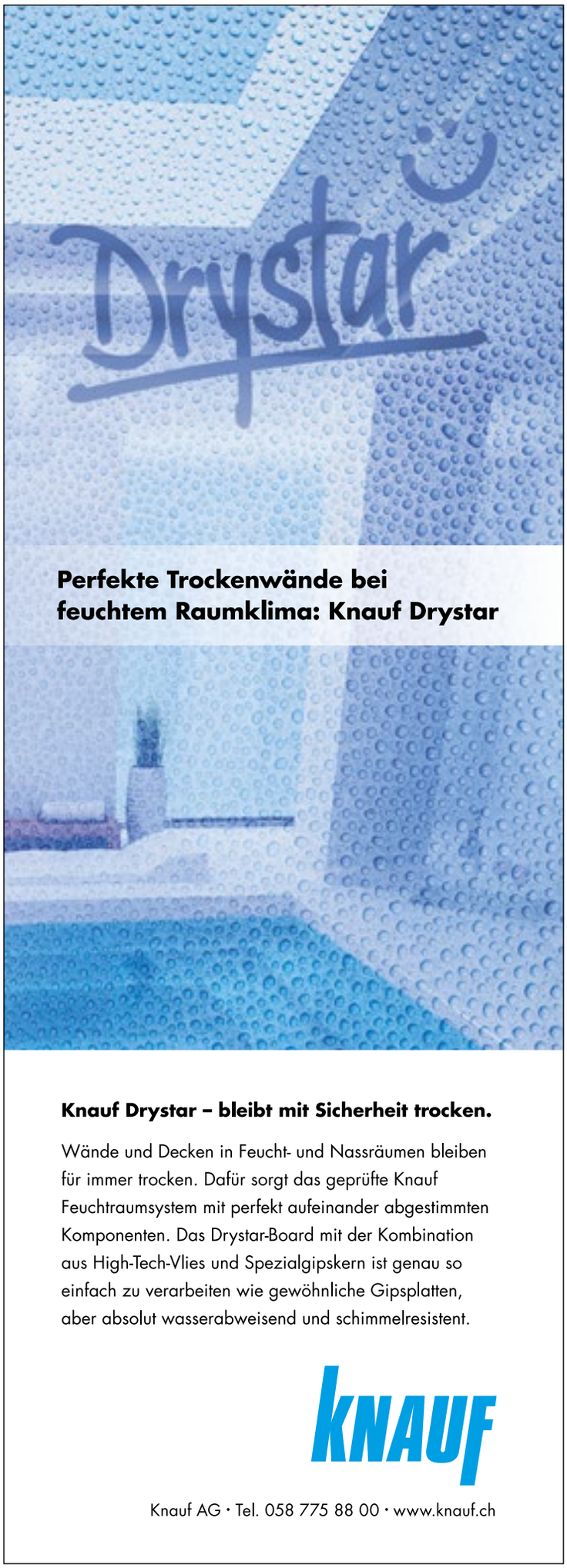
Planer
Generalplaner Gähler und
Partner, Ennetbaden

Baumeister
ARGE Stein (Granella, Strabag)

Planung
2005–2016

Bauzeit
2015–2018

Baukosten
ca. 100 Mio. Fr.



Mailand im Designfieber

Der Salone del Mobile ist die weltweit wichtigste Möbelschau: In der Fiera stellten über 1300 Firmen ihre Produkte aus, im Fuorisalone waren es rund 1500, darunter auch Hochschulen, Designer und Modelabels mit Living-Linie. Dieses Jahr gab es je einen Schwerpunkt Küche und Bad.

Text: Rita Imwinkelried

Baux

Die schwedische Firma möchte «überraschend funktionales und aussergewöhnlich schönes» Baumaterial herstellen. In diesem Sinn hat sie Dämmplatten aus Holzwolle vorgestellt, die in sieben verschiedenen geometrischen Formen, fünf Mustern und 20 Farben erhältlich sind. Damit können Schall- und Wärmedämmung in öffentlichen oder privaten Räumen sichtbar als dekorative Elemente angebracht werden. Auch für Industrieräume haben sich die Platten als sehr gute Schalldämpfer erwiesen. •

www.baux.se

Thut Möbel

Der Messestand von Thut fiel durch die farbigen Faltschiebetüren und -vorhänge auf, die sich für jede Art von Möbel eignen, sei es nun ein Sideboard für Wohnzimmer oder Büro oder ein Kleiderschrank. Auch Räume können damit unterteilt werden. Thut arbeitet ausschliesslich mit Schweizer Handwerk, so gibt es neben Textilien aus Polyester auch Edles von Création Baumann. Neu im Sortiment ist ein grauer Filzstoff, cool in der Ästhetik und lärmschluckend in der Funktion. Die Firma zieht nächstens von Möriken nach Buchs um. •

www.thut.ch

Elite

Das Unternehmen aus Aubonne stellt mit seinem firmeneigenen Team seit 120 Jahren Qualitätsbetten her. Kernstück sind Matratzen mit Stahlfedern, die auf einem ebenfalls gefederten Untergestell liegen. Obschon Federn optimale Querbelüftung und punktuelle Anpassung an den Körper garantieren, mögen nicht alle Metall am Bett. Deshalb hat Elite ein Untergestell mit Holzfedern aus Schweizer Holz patentiert und nun vorgestellt. Jute, Schweizer Schafwolle, Drillich und Pferdeschweifhaare gehören zu den Materialien, aus denen die mit dem Ecolabel zertifizierten Elite-Betten hergestellt sind. •

www.elitebeds.ch.

Cappellini

1969 präsentierte Joe Colombo einen Sack, in dem sich vier ineinander gesteckte Rohrzylinder befanden. Er zog die vier Rohre auseinander und steckte sie mit Haken zu einem Sessel, dem Tube Chair, zusammen. Joe Colombo bezeichnete sich als Anti-Designer, und sein Sitzmöbel wurde bald zu einem symbolischen Objekt für die Aufbruchsstimmung der 1960er-Jahre. Er starb 1971, und fünf Jahre später wurde die Fertigung des Tube Chair eingestellt. Die auf experimentelles Design spezialisierte Firma Cappellini hat nun die Produktion wieder aufgenommen. Den Tube Chair gibt es in Leder oder Stretch-Textil in den Farben Schwarz, Weiss, Türkis, Gelb und Orange. •

www.cappellini.it

Miele

Der deutsche Haushaltsgerätehersteller hat die neue Reihe «ArtLine» vorgestellt. Sie besteht aus Backöfen, Dampfgarern und Kombinationsgeräten, die komplett ohne Griffe auskommen. Die glatten Glasfronten integrieren sich flächenbündig in jede Möbelfront und ergeben, gerade wenn sich Küche und Wohnzimmer im selben Raum befinden, ein elegantes Ambiente. Zum Öffnen der Geräte wird eine Sensortaste angetippt, woraufhin sich die Tür entriegelt und nach unten gleitet. •

www.miele.de

Agape

Die spanische Designerin Patricia Urquiola war auch dieses Jahr omnipräsenter Star bei verschiedenen Firmen. Bemerkenswert in Qualität und Design ist ihre neue Badewanne «Cuna» für den italienischen Hersteller Agape. Die Wanne hat eine reduzierte Grösse, ist aus einem Verbundwerkstoff in Schwarz oder Weiss hergestellt und wird von einer ebenfalls mit verschiedenen Oberflächenfinishs erhältlichen Stahlrohrstruktur gehalten, die ihre weiche Form unterstreicht. •

www.agape12.it

Qeeboo

Es handelt sich um eine neue Marke von Stefano Giovannoni und einem Financier aus Hongkong. Designer Giovannoni, u. a. Erfinder des Männchens auf den Alessi-Schalen, gilt als Geldmaschine, und der Auftritt der Szeneprominenz bei der Lancierung von Qeeboo verspricht einiges. Giovannonis witziger Hasensessel, in verschiedenen Farben und auch als Lampenmöbel erhältlich, ist kennzeichnend für den Stil der Marke: eine Mischung aus Pop und Barock. Er eignet sich gut als Outdoor- oder Partysessel und ist auch in Kindergrösse erhältlich. •

www.qeeboo.com

IN DER VITRINE PRÄSENTIERT

Die Angaben zu Firmen, Produkten und Dienstleistungen basieren auf Firmeninformationen. Auf den Abdruck solcher Hinweise besteht kein Anspruch. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Bitte senden Sie Ihre Informationen an TEC21, Postfach, 8021 Zürich, oder an produkte@tec21.ch

Die mit SBC.2 markierten Firmen bzw. Produkte sind in der Schweizer Baumuster-Centrale SBC.2 in Zürich vertreten.
www.baumuster.ch

Weitere Informationen finden Sie auch unter **www.espazium.ch**

Artemide

Die Pendelleuchte «Ameluna» ist aus der Kooperation zweier Stilgiganten entstanden: Mercedes-Benz zeichnet für das raffinierte Design, Artemide für die innovative Technologie. Die runde Lampe mit ihrem asymmetrischen Volumen ist aus transparentem Acryl gefertigt. Das Licht von 288 LED, die am unteren Lampenrand angebracht sind, strahlt nach unten und wird gleichzeitig durch den transparenten Korpus gestreut, sodass die ganze Lampe zu glimmen scheint. Mit einem über dem Lampenkorpus angebrachten RGBW-Strahler lassen sich farbige Lichtstimmungen kreieren. Bedient wird «Ameluna» über eine App. •

www.artemide.com

Frisches für Küche und Bad

Redaktion: Anna-Lena Walther

Alno

Die «tielsa Cera»-Küchen treffen den Zeitgeist: Reduzierter Industriechic und Wohnlichkeit sind in ihnen vereint. Die Arbeitsbereiche wirken wie Monolithblöcke, weil für die Arbeitsplatte dasselbe Material gewählt wurde wie für die Unterschrankfronten. «Cera» heisst die robuste Front aus mineralischer Keramik. Sie ist kratz- und stossunempfindlich, und es gibt sie in edlem Schwarzbraun, in natürlicher Betonoptik, in einer lichtgrauen Betonoptik und in elegantem Anthrazit. •

www.alno.ch

Arwa

Die Küchenarmaturen arwa-twinplus strahlen eine klare, reduzierte Formensprache aus. Sie passen in Küchen, in denen Wert auf hochwertige Produktqualität und puristisches Design gelegt wird. Die Modelle arwa-twinplus gibt es mit geradem oder gebogenem Auslauf, mit oder ohne Auszugbrause. •

www.similor.ch

Laufen

Die neue Badkollektion Val aus SaphirKeramik, entworfen von Konstantin Grcic, zeichnet sich durch einfache, architektonische Linien und besonders schmale Kanten und Dünnwandigkeit aus. Zu Val gehören Waschtische, Waschtischschalen, Aufbewahrungsschalen und eine Badewanne. •

www.laufen.ch

HGC

Keramik ist ein ideales Material für Badezimmer und Küchen, feuchtigkeitsresistent, pflegeleicht und attraktiv. Wie die Serie «Nambi» von HGC Wand- und Bodenbeläge – ein Beispiel aus einer grossen Auswahl. •

www.hgc.ch/keramik

Weniger Sorgen
für Selbstständige.

Die Unternehmerversicherung der Suva bietet Selbstständigerwerbenden einzigartigen finanziellen Schutz bei Unfällen in Beruf und Freizeit sowie bei Berufskrankheiten. Übrigens: Auch mitarbeitende Familienmitglieder, die keinen AHV-pflichtigen Lohn beziehen, können sich versichern lassen. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.suva.ch/fuv.

suvarisk
Sicher versichert

Jetzt Offerte bestellen
unter 0848 820 820

Keller

Der Spiegelschrank ist ein Blickfang im Bad. Daher ist es wichtig, dass er sich in Einrichtung und Raumgestaltung harmonisch einfügt. Die LED-Technik der Keller Spiegelschränke schafft Gestaltungsfreiheit: Durchgehende, dimmbare LED-Beleuchtungsstreifen im oberen Teil des Spiegelschranks sind Merkmale der neuen Produktgeneration, sie lassen das eigene Spiegelbild beinahe schattenlos erscheinen. Das eingebaute, indirekte Unterbodenlicht bringt neue Lichtverhältnisse, dezent leuchtet es auf das Waschbecken und sorgt für eine elegante Raumausleuchtung. •

www.guten-morgen.ch

Franke

Frames by Franke vereint von der Spüle über Öfen und Kochfelder bis hin zur Dunstabzugshaube alle sichtbaren Produktgruppen der Küche in einem System. Die 44 Komponenten sind in Design und Funktionalität aufeinander abgestimmt und frei kombinierbar. Highlights sind u. a. der Multifunktionsofen «Touch FS 913 M», der in weniger als sieben Minuten auf 200 °C aufgeheizt ist, und das «Lightboard» – ein leuchtendes Glasschneidebrett, das als präzise Küchenwaage oder als Abdeckung dient. Ist die Küchenarbeit erledigt, tritt Frames by Franke in den Hintergrund: Im Handumdrehen sind Spülbecken abgedeckt, die Tischabzugshaube versenkt, und Bedienelemente werden unsichtbar. •

www.franke.ch

Kaldewei

Die Badewanne «Kaldewei Incava» aus Stahl-Email eignet sich ideal für den klassischen Einbau und setzt gleichzeitig mit ihrem hohen Rand und den grosszügigen Eckradien unverwechselbare Akzente. Der organisch fliessende Innenraum und die zwei sanft geneigten Rückenschrägen verleihen der Einbauwanne ihr harmonisches Erscheinungsbild. Der emaillierte Ablaufdeckel sowie der dezente Überlaufknauf runden die weiche Grundform der Wanne ab. •

www.kaldewei.ch

BEST PRACTICE PRIVATE VERGABEVERFAHREN

Konkurrenzen lohnen sich für alle

Das Beispiel eines neuen Generationenhauses in Basel verdeutlicht, weshalb sich ein Wettbewerbsverfahren gemäss SIA 142 auch bei komplexen, nicht öffentlichen Bauaufgaben auszahlt.

Text: Nicole Wirz Schneider

Noch sind in der Schweiz Beispiele für neue Wohnformen über Generationengrenzen hinweg rar gesät. Mehrgenerationenwohnen hat aber in den vergangenen Jahren stark an Aktualität gewonnen. Das Neubauvorhaben für ein Generationenhaus einer privaten Trägerschaft auf einem Areal mit 5000 m² in Basel ist ein Beispiel dafür. Das Raumprogramm ist aussergewöhnlich, denn es sieht eine Kombination von Kindertagesstätte, Pflegeabteilungen, betreutem Wohnen und Quartierzentrum vor. Damit der Austausch über Generationengrenzen hinweg funktioniert, braucht es eine intelligente Verflechtung dieser Elemente. Wie also kann ein derart komplexes Projekt am besten entwickelt werden?

Hofsituation des von Ackermann Architekten geplanten **Generationenhauses Neubad in Basel**.

Visualisierung: Ackermann Architekten BSA SIA, Basel

Für die Bauherrschaft bestanden folgende Prioritäten: Aus einer Auswahl soll das qualitativ beste Projekt ermittelt werden, das Verfahren soll eine zeitgerechte Umsetzung erlauben, und die Verfahrenskosten sollen optimiert sein.

Unser Büro, das von der Bauherrschaft mit der Verfahrensbegleitung beauftragt wurde, empfahl daher die Durchführung eines anonymen, eingeladenen Projektwettbewerbs gemäss SIA 142 inklusive Prüfung der SIA-Normenkonformität. Im Gegensatz zum Studienauftrag, bei dem ein direkter Dialog zwischen Beurteilungsgremium und Teilnehmern im Vordergrund steht, ist beim Projektwettbewerb die objektive Beurteilung der Beiträge durch ein mehrheitlich fachlich zusammengesetztes Preisgericht zentral. Die Projektbeiträge werden anonym eingereicht. Dieses Verfahren erfordert eine gut vorbereitetes Raumprogramm und eine sorgfältige Klärung der Rahmenbedingungen – im laufenden Verfahren ist dies nicht mehr möglich. Das Wettbewerbsverfahren beansprucht wegen der frühen Präzisierung der Nutzerbedürfnisse mehr Vorbereitungszeit. Gleichzeitig bildet das so ermittelte Siegerprojekt schon den ersten Schritt der Projektumsetzung. Letztlich ist im Vergleich zum Studienauftrag gemäss SIA 143 das Wettbewerbsverfahren gemäss SIA 142 in der Gesamtpreissumme kostengünstiger, auch dann, wenn alle eingeladenen Architekturbüros entschädigt werden, wie es hier der Fall war.

Die Prüfung der Programme auf ihre Normenkonformität durch den SIA stellt eine Qualitätskontrolle der formellen Rahmenbedingungen des Verfahrens dar. All diese Punkte sind auch gute Gründe für bereits etablierte Architekten und Architektinnen sowie Juroren und Preisrichterinnen, an einem Wettbewerbsverfahren gemäss den SIA-Ordnungen teilzunehmen.

Genau ein Jahr nach dem Verfahrensstart konnte das Siegerprojekt für das neue Generationenhaus bestimmt werden. Mit dem Abschluss des Wettbewerbsverfahrens war damit ein wichtiger Meilenstein für die Umsetzung des 50-Millionen-Projekts erreicht. •

Nicole Wirz Schneider, dipl. Arch. ETH MAS Raumplanung ETH SIA Reg. A, Inhaberin raumplan wirz gmbh Basel

Verfahrensart
Anonymer Projektwettbewerb im Einladungsverfahren

Gesamtpreissumme
180000 Fr.

Entschädigung
15000 Fr.

1. Preis
Ackermann Architekten, Basel

Auftraggeber
Ökumenischer Verein Generationenhaus Neubad, Basel

NEUE REIHE: ORDNUNGEN PRAKTISCH

Vergabeverfahren unter der Lupe

Zur Frage, ob ein Studienauftrag oder ein Wettbewerbsprogramm fair ist und mit den SIA-Vergabeordnungen in Einklang steht, bietet der SIA Auslobern eine Beratung sowie die Begutachtung des Programms an.

Text: Kerstin Fleischer

Unter dem Stichwort «Ordnungen praktisch» soll in dieser Reihe fortan regelmässig ein Thema aus den Vergabeordnungen SIA 142, 143 und 144 behandelt werden. Den Auftakt macht der Art. 13.4 der Ordnungen SIA 142 und 143. Dort heisst es: «Der SIA bietet als Dienstleistung eine Beratung sowie die Begutachtung des Programms auf dessen Übereinstimmung mit der vorliegenden Ordnung an. Die Begutachtung soll im Programm vermerkt werden.»

Diese Dienstleistung ist kostenlos, sie verlangt jedoch viel Einsatz vonseiten der Kommission SIA 142/143 für Wettbewerbe und Studienaufträge, der SIA-Geschäftsstelle und der Auftraggeber. Wie sich dieser Einsatz im Einzelnen gestaltet, wer dabei involviert ist und warum es Zeit braucht, bis ein zufriedenstellendes Resultat vorliegt – das will ich hier beantworten.

Pro Jahr werden rund 120 Wettbewerbsprogramme auf ihre Übereinstimmung mit den Ordnungen SIA 142 und 143 begutachtet. Programme, die als konform zu den Ordnungen eingestuft werden, erhalten von uns den sogenannten «Stempel». Programme, die diesen Stempel auf der Titelseite führen, bieten hohe Rechtssicherheit, weisen in der Regel einen durchdachten Verfahrensablauf auf und dürfen als fair für alle Beteiligten gelten.

Die Begutachtung im Detail

Zu Beginn steht die Entscheidung des Auftraggebers, ein Verfahren übereinstimmend mit der Ordnung SIA 142 oder SIA 143 durchzuführen. Das Programm kann er dann an die E-Mail-Adresse: 142@sia.ch senden und auf die Einhaltung der wichtigsten Punkte prüfen lassen; dazu gehört z. B. eine angemessen hohe Gesamtpreissumme sowie grösstmögliche Verfahrenstransparenz. Der Ablauf der Begutachtung ist standardisiert und folgt den von der Kommission SIA 142/143 festgelegten Regeln: Wir, ein Team von drei Begutachtern in der SIA-Geschäftsstelle, bestätigen den Empfang des Programms. Gegebenenfalls erbitten wir mit dem Empfangsschreiben weitere, noch fehlende Unterlagen, etwa Angaben zu den voraussichtlichen Baukosten.

Nach einer ersten Sichtung des Programms verfassen wir ein «Feedback» und schicken alle Unterlagen an ein Kommissionsmitglied. Diese Mitglieder können auf umfangreiche Erfahrung im Wettbewerbswesen zurückgreifen. Sie kommen aus allen Regionen der Schweiz und verschiedenen Planersparten und repräsentieren sowohl die Teilnehmer- als auch die Auftraggeberseite. Sie arbeiten pro bono und ehrenamtlich.

Das Kommissionsmitglied beurteilt nun seinerseits die «Konformität» des Programms und bringt Ergänzungen und Korrekturen zum ersten Feedback an. Bei komplexen Problemen können auch zusätzliche Kommissionsmitglieder einbezogen werden. Dieses Vorgehen nennen wir das «Vier-Augen-Prinzip». Im Anschluss wird das erste Feedback überarbeitet und dem Organisator in Form eines ausführlichen Zwischenberichts zugeschickt. Dieser führt die wichtigsten anzupassenden Punkte auf. Vom Empfangsschreiben bis zum Verfassen des Zwischenberichts dauert der Prozess in der Regel rund zwei Wochen.

Der Organisator hat nun anhand des Zwischenberichts die Möglichkeit, das Programm entsprechend zu überarbeiten und erneut zur Begutachtung vorzulegen. Dieses aktualisierte Programm wird nochmals auf die angemahnten und zunächst nicht ordnungskonformen Punkte hin überprüft. Schliesslich teilen wir dem Organisator das Ergebnis der Begutachtung in Form eines «Konformitätsschreibens» mit. Im besten Fall schliesst die Begutachtung mit dem Stempel ab, im schlechtesten Fall konnte der Stempel zwar nicht vergeben, aber das Programm gesamthaft verbessert und aufgewertet werden.

Vom Empfangs- bis zum endgültigen Konformitätsschreiben können bis zu drei Wochen vergehen. Aus unserer Sicht lohnt es sich auf jeden Fall, das Programm vor einer Verfahrensausschreibung begutachten zu lassen und dafür ausreichend Zeit einzuplanen. •

Kerstin Fleischer, Dipl. Ing. Arch. FH, Verantwortliche Vergabekommissionen

SIA TAGE 2016

Neue Bauten bestaunen

Heute beginnen schweizweit die SIA-Tage 2016. Anders als 2014 besteht in diesem Jahr an zwei Wochenenden, nämlich von heute bis Sonntag, den 22. Mai sowie zudem vom 27. bis 29. Mai, die Möglichkeit, das aktuelle Baugeschehen aus nächster Nähe zu betrachten. Insgesamt 297 Bauwerke können besichtigt werden. Stets aktualisierte Informationen zu den SIA-Tagen 2016 finden Interessierte auf der Webseite: www.sia-tage.ch • **(sia)**

Für echten Wettbewerb

Zusammenschluss von elf Branchenverbänden: Allianz für fortschrittliches öffentliches Beschaffungswesen gestartet.

Text: Denis Raschpichler

Die Revision zum öffentlichen Beschaffungswesen (BöB/IVöB) kommt voraussichtlich noch in diesem Jahr auf die parlamentarische Agenda in Bern. Dabei will der SIA seine guten Kontakte zu den Vertretern der Politik nutzbar machen, um dem Thema der intellektuellen Dienstleistungen in der politischen Ausmarchung die nötige Beachtung zu sichern. Diese Absicht teilt der SIA mit weiteren Verbänden und Organisationen, deren Mitglieder öffentlichen Auftraggebern intellektuelle Dienstleistungen anbieten. So ist es nur naheliegend, dass man die Kräfte bündelt und gemeinsam am gleichen Strick zieht. Daher begrüsst der SIA, dass unter dem Kürzel AFöB schon im vergangenen Dezember die Allianz für ein öffentliches Beschaffungswesen gegründet werden konnte. Für das Präsidium dieser wichtigen Allianz konnte Stefan Cadosch gewonnen werden. Er teilt sich diese Aufgabe mit Heinz Marti, dem usic-Vorsitzenden (Schweizerische Vereinigung Beratender Ingenieurunternehmungen).

Mittlerweile wird der Zusammenschluss von elf Verbänden aus der Bauplanungs- und PR-Branche getragen. Ziel des Bündnisses ist es, den Parlamentariern die Notwendigkeit eines echten Preis-Leistungs-Wettbewerbs bei der Wahl von intellektuellen Dienstleistungen aufzuzeigen. Der unermüdliche Einsatz für adäquate Vergabeverfahren wird belohnt durch eine gestaltete Umwelt von hoher Qualität, begleitet von einer ökologischen und wirtschaftlichen Rendite: Added Values für alle! •

Denis Raschpichler, Dipl. Arch. ETH, Verantwortlicher Vergabewesen

---

SIA-FORM

Konzepte sind am Bau zu prüfen

Beim SIA-Werkstattbericht können sich Interessierte aus erster Hand ein Bild von den Projekten ihrer Berufskollegen und deren Herausforderungen machen.

Text: Frank Peter Jäger

Mit dem «SIA Werkstattbericht» hat SIA-Form ein neues Fortbildungsformat ins Leben gerufen. Die Idee: Architekten und Ingenieure erläutern im Rahmen der Veranstaltung den Teilnehmern ihr Bauprojekt; die Annäherung ans Projekt erfolgt dabei idealerweise interdisziplinär verknüpft. So war es auch bei der ersten Veranstaltung, die neulich in Zürich nur einen Steinwurf vom SIA-Haus entfernt stattfand: Thema war das vom Zürcher Architekten Werner Stücheli 1953–55 errichtete Hochhaus «Zur Bastei» am Schanzengraben – ein achtgeschossiges, fein proportioniertes Bürohaus auf leicht rhomboidem Grundriss, mit filigran auskragendem Dach und einer von grossflächigen Fenstern und dunklen Horizontalbändern bestimmten Hauptfassade. In einem Satz: 1950er-Jahre-Architektur vom Feinsten.

Das neue Kurskonzept fand auf Anhieb gute Resonanz: Rund 30 Interessierte wollten einen Blick hinter die Kulissen des Hauses werfen, das 2014 und 2015 unter dem Namen «Photobastei» als temporärer Ausstellungsort diente und dessen Umbau nahezu abgeschlossen ist.

Technik und Leitungen dicht an dicht

Das Zürcher Büro mépp ménard partner projekte ag hatte vom neuen Eigentümer den Auftrag erhalten, das denkmalgeschützte Gebäude zu sanieren und dabei technisch auf den neuesten Stand zu bringen. Dabei war neben der konstruktiven Erneuerung und einem veränderten Raumprogramm die energetische Ertüchtigung zu leisten. Dementsprechend teilten sich die etwa 30 Besucher in zwei Gruppen – die eine folgte zunächst dem mépp-Geschäftsführer Dani Ménard, die andere den Haustechnikplanern Marcus Knapp, Basil Monkewitz und Patrik Stierli vom Büro Amstein + Walthert, das für das Klima- und Energiekonzept des Gebäudes verantwortlich zeichnete. Später wechselten Haustechniker und Architekt die Gruppen. In dem mit Energie- und Regeltechnik vollgestopften Keller war es zwischen all den dicken Röhren auch für die halbierte Gruppe gar nicht so einfach,

SIA-WERKSTATTBERICHT
Kommende Werkstattberichte im Form-Programm: Am 30. September 2016 wird Markus Schaefle von Romero & Schaefle Architekten ein aktuelles Projekt vorstellen, das sich ebenfalls in der Nähe des Zürcher SIA-Hauses befindet. Detailinfos folgen.

einen Stehplatz zu finden; nachdem die Haustechnikprofis das Für und Wider verschiedener Optionen und das schliesslich gewählte energetische Konzept erläutert hatten, ging es nach oben, wo die Gäste aus dem bungalowartigen Dachgeschoss und von seiner weiten Terrasse den Blick über die Stadt und auf den See geniessen konnten.

Das von SIA-Form bereitgestellte bauhistorische Material zum Gebäude erlaubte einen unmittelbaren Abgleich von «einst» und «jetzt» – und ergänzte so ideal Dani Ménards Informationen zur Abstimmung des Umbaukonzepts mit dem Denkmalamt und zur Wiederherstellung der bauzeitlichen Gestalt der Fassade. Dabei warteten die Gäste mit erstaunlich detaillierten Fragen auf. Der zweistündige Kurs begann und endete im Trottoir, dem Ausstellungsraum neben dem SIA-Haus. Der abschliessende Apéro bot die Gelegenheit, die angeregten Fachgespräche bei einem Glas Wein fortzusetzen. •

Frank Peter Jäger, Dipl.-Ing. Stadtplanung, verantwortlicher Redaktor der SIA-Seiten; frank.jaeger@sia.ch

Das sanierte Hochhaus «Zur Bastei» am Zürcher Schanzengraben.

Foto: Alex Buschor, APIX AG

KENNZAHLENERHEBUNG 2016

Honorarberechnung leicht gemacht

Der SIA hat seine diesjährige Erhebung wirtschaftlicher Kennzahlen begonnen. Teilnehmende Büros erhalten damit die Möglichkeit, ihre vier wichtigsten betriebswirtschaftlichen Kennzahlen (Produktivität, Gemeinkosten, Honorarumsatz pro Vollzeitstelle, Arbeitskostenquote) zu ermitteln und nach Auswertung aller Eingaben im Vergleich zu Mitbewerbern der Branche zu analysieren.

Auch dieses Jahr sind die Mitglieder aller Planerverbände (BSA, BSLA, fsai, FSU, IGS, SIA, svu, SWKI, usic) aufgerufen, sich an der Erhebung zu beteiligen. Die Erhebung dauert noch bis 4. Juli. Zur Eingabe der Daten steht wieder die Onlineplattform www.benchmarking.sia.ch zur Verfügung. Nach ihrer Teilnahme verfügen alle Büros über die relevanten Basisdaten zur Berechnung des mittleren Bürokostensatzes und damit über ihre firmenspezifische Grundlage für jede Offertstellung. Mit Blick auf den Preisdruck und die Tendenz, das Honorar nach Stundenaufwand zu verrechnen respektive Zusatzleistungen im Zeittarif abrechnen zu müssen, sollte heute jedes Planungsunternehmen die bürospezifischen Honorarsätze ermitteln können. • **(sia)**

Weitere Informationen
https://benchmarking.sia.ch

VERNEHMLASSUNG

Entwürfe für prSIA 190 und prSIA 118/190

Der SIA unterbreitet die zwei folgenden Normentwürfe zur Vernehmlassung:

- prSIA 190 *Kanalisationen*
- prSIA 118/190 *Allgemeine Bedingungen für Kanalisationen*

Die Entwürfe stehen auf unserer Website auf folgendem Link bereit: www.sia.ch/vernehmlassungen

Für Stellungnahmen verwenden Sie bitte das dort bereitstehende Formular. Stellungnahmen in anderer Form (Briefe, PDF usw.) können nicht berücksichtigt werden. Wir bitten Sie, Ihre Stellungnahme auf dem Word-Formular bis zum 31. August 2016 einzureichen an VL190@sia.ch • **(sia)**

AUSSTELLUNG
BIS 18. SEPTEMBER 2016

Future Systems

Aussergewöhnliche Utopien der Architektengruppen Future Systems und Archigram zeigt die Ausstellung «Zukunft von Gestern» im Deutschen Architekturmuseum. Die Werke des 1968 nach London emigrierten tschechischen Architekten und Gründers von Future Systems Jan Kaplický werden konfrontiert mit den Entwürfen der Londoner Architektengruppe Archigram.

Ort: D AM Deutsches Architekturmuseum Frankfurt a.M
Infos: www.dam-online.de

VORTRAG
31. MAI 2016

Raumbild(n)er

Im Rahmen der Vortragsreihe «Jenseits Architektur» spricht Prof. Ulrich Götz, Leiter der Fachrichtung Game Design an der ZHdK, über gegenseitige Einflüsse von Architektur und Videospieldesign.

Ort: Mediensaal im Kornhausforum, Bern
Infos: www.architekturforum-bern.ch

KOLLOQUIUM
14. JUNI 2016

Beton instand halten

Das 3. WTA-Kolloquium Betoninstandhaltung in Rapperswil vermittelt neue Erkenntnisse zu Wartung, Inspektion, Instandsetzung und Verbesserung von Infrastrukturbauwerken.

Ort: Hochschule für Technik Rapperswil
Infos: www.wta-schweiz.ch

AUSSTELLUNG
BIS 30. SEPTEMBER 2016

Der Architekt Max Frisch

Nachdem Max Frisch sich entschlossen hat, Schriftstellerei und Journalismus an den Nagel zu hängen und einen Brotberuf zu erlernen, beginnt er 1936 mit dem Studium der Architektur an der ETH Zürich. 1940 bekommt er sein Diplom und arbeitet von da an während 14 Jahren als Architekt. Sein berühmtester Bau ist das Freibad Letzigraben, das heute unter Denkmalschutz steht. Das Max Frisch-Archiv präsentiert Archivalien, die einen Querschnitt durch Frischs Tätigkeit als bauender Architekt, als Städtebautheoretiker und als Gutachter zeigen.

Ort: Max Frisch-Archiv an der ETH-Bibliothek, Rämistrasse 101, Zürich
Infos: www.mfa.ethz.ch

ARCHITEKTURTAGE
3. UND 4. JUNI 2016

wert/haltung

Am 3. und 4. Juni finden in ganz Österreich die Architekturtage statt. Unter dem Thema wert/haltung laden sie dazu ein, Architektur zu entdecken, ihren Wert zu erkennen und die eigene Wahrnehmung der gestalteten Umwelt zu schärfen. In Vorarlberg stehen fünf Fallbeispiele der Zentrumsentwicklung im Rheintal im Vordergrund.

Ort: verschiedene Orte
Infos: www.architekturtage.at

AUSSTELLUNG
22. MAI BIS 23. OKTOBER 2016

Gebaute Erde

Bauen mit Lehm und Stampflehm ist so alt wie die Menschheitsgeschichte – und doch zeigt sich das Material dank seinen hervorragenden ökologischen und bauphysikalischen Eigenschaften modern und zeitgemäss. Die Sonderausstellung des Ziegeleimuseums findet in Zusammenarbeit mit Martin Rauch und seiner Firma Lehm Ton Erde statt, die seit 30 Jahren neue Techniken und Projekte rund um das Thema Stampflehmbau entwickelt und realisiert. Die Ausstellung gibt einen Einblick in Rauchs Schaffen und die Stampflehmtechnik.

Ort: Ziegelei-Museum, Ziegelhütte, 6332 Hagendorn/Cham
Infos: www.ziegelei-museum.ch

AUSSTELLUNG
20.5.–18. JUNI 2016

Denkmalpflegepreis

Zum siebten Mal verleiht die Denkmalpflege des Kantons Bern einen Anerkennungspreis für die Restaurierung und Weiterentwicklung eines Baudenkmals und würdigt sie mit einer Ausstellung. In diesem Jahr geht die Auszeichnung an die Besitzerinnen und Besitzer eines Doppel-Einfamilienhauses von 1903.

Ort: Kornhausforum, Bern
Infos: www.kornhausforum.ch

AUSSTELLUNG
BIS 9. OKTOBER 2016

Gärten der Welt

Das Museum Rietberg in Zürich lädt ein zu einem Spaziergang durch die Gärten von Japan bis England, vom alten Ägypten bis in unsere Tage. Kunstwerke, Fotos und Videos zeigen, wie sich Menschen in unterschiedlichen Kulturen und Epochen Gärten herbeigesehnt und sie verwirklicht haben. Der Villengarten des Museums, der Rieterpark, bildet die grandiose Kulisse der Ausstellung. Er gehört zu den schönsten Landschaftsgärten der Schweiz und wird eigens für die Ausstellung wieder mit Blumenbeeten bepflanzt, wie sie im 19. Jahrhundert Mode waren. Die Ausstellung findet damit nicht nur in den stimmig inszenierten Museumsräumen statt, sondern auch rund um die Villa. Zum Rahmenprogramm gehören ein Gartenfest, Afternoon Tea im englischen Stil, Konzerte und Filmabende.

Ort: Museum Rietberg, Zürich
Infos: www.rietberg.ch

KONGRESS/FACHMESSE
7. BIS 9. JUNI 2016

GEOSummit

Der GEOSummit positioniert sich als führende Plattform für Lösungen und Innovationen in der Geoinformation. 1500 Interessierte aus Privatwirtschaft, Verwaltung, Bildung und Forschung treffen sich in Bern und lassen sich von Referaten und Ausstellern inspirieren, diskutieren über neue Trends oder bewährte Lösungen und knüpfen Kontakte mit der Forschung. Das Motto des GEOSummit 2016 lautet «Lösungen für eine Welt im Wandel», die Schwerpunktthemen sind Raumentwicklung und die «Smart City».

Ort: Bernexpo, Mingerstrasse 6, Bern
Infos: www.geosummit.ch

FACHKONGRESS
30. MAI BIS 2. JUNI 2016

Interpraevent

Der internationale Fachkongress zu Naturgefahren findet vom 30. Mai bis 2. Juni 2016 erstmals seit 1992 wieder in der Schweiz statt. Die Interpraevent gehört zu den weltweit wichtigsten Anlässen im Bereich Naturgefahren. Der Kongress steht unter dem Motto «Leben mit Naturrisiken» und bietet viele aktuelle Fachvorträge sowie zehn verschiedene Exkursionen an.

Ort: KKL, Luzern
Infos: www.interpraevent2016.ch

Weitere laufende Veranstaltungen finden Sie unter: **www.espazium.ch**

Foto: Future Systems, Coexistence (Project 112), 1984 © Kaplicky Centre, Praha;w Jürgen Liepe, © Museum für Asiatische Kunst

RÄUME DER ALLTAGSERHOLUNG

Erholung vor der Haustür

Es muss nicht immer das grosse Spektakel sein: Oft sind es unscheinbare Flecken und Orte, die eine Auszeit im gehetzten Leben der Metropolitanregion Zürich erlauben. Doch häufig wird das Potenzial der Landschaft in nächster Umgebung nicht erkannt. Ein Projekt der Regionalplanung Zürich und Umgebung (RZU) will die Augen dafür öffnen.

Text: Claudia Moll

Kleiner Eingriff mit grosser Wirkung: **Der neue Steg in Wetzikon** eröffnet eine veränderte Perspektive auf die Landschaft.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts formierten sich in den grösseren Schweizer Städten eine ganze Reihe sogenannter «Verschönerungsvereine». Ihren Mitgliedern – zu einem grossen Teil waren es Laien, die sich selbst als «Naturfreunde» bezeichneten – lag die tägliche Erholung der stetig wachsenden Stadtbevölkerung am Herzen. Unter der Leitung von Gartenbauinspektoren, Forstingenieuren, Professoren oder Lehrern werteten sie die an das Siedlungsgebiet angrenzenden Wald- und Wiesenpartien auf: Sie liessen Wege anlegen und Sitzbänke, Denkmäler oder Gedenksteine aufstellen, inszenierten Aussichtspunkte und bauten Brücken über Wasserläufe oder Wege entlang von Teichen und Seen.

Auch wenn die Vereine teilweise bis heute bestehen, traten die ästhetischen Aspekte, die in ihrer Arbeit eine wichtige Rolle spielten, im Lauf der Zeit in den Hintergrund. Der gesamthafte Blick löste sich auf, und Einzelaufgaben wie der Bau und Erhalt von Wegen und Infrastrukturanlagen rückten ins Zentrum ihrer Bestrebungen. Schliesslich verlor die unmittelbare Siedlungsumgebung selbst als Erholungsziel an Bedeutung. Der Aufschwung der Nachkriegsjahrzehnte bescherte jedem Haushalt mindestens ein Auto, sodass der Besuch weiter entfernt gelegener Ausflugsziele möglich wurde. Die zuvor ästhetisch betrachtete Landschaft wandelte sich zum Verkehrsträger, die rasante bauliche Entwicklung und eine Intensivierung der Landwirtschaft setzten die siedlungsnahen Erholungsräume gleichermassen unter Druck.

Heute, rund eineinhalb Jahrhunderte nach der Gründung der ersten Verschönerungsvereine, kommt den Freiräumen in und am Rand von Siedlungsgebieten wieder eine grössere Bedeutung zu. Gerade im Zug der baulichen Verdichtung nach innen übernehmen sie wichtige Funktionen. Sie sind sozialer Treffpunkt und Aufenthaltsort, ermöglichen eine kurze Auszeit vom Alltag und bieten Raum zum Auftanken. Von ihrem hohen Stellenwert ist auch die Geschäftsstelle der RZU überzeugt. Unter dem Titel «Räume der Alltagserholung» erarbeitete sie 2015 eine Studie und plädierte darin für ihren Erhalt und ihre Weiterentwicklung sowie für eine stärkere Gewichtung des Themas innerhalb der Planung.

Kaum Konzepte zu Freiräumen

Was genau macht diese Räume der Alltagserholung aus? Oft handelt es sich um beiläufig erscheinende, eher kleine Flächen: Eine Sitzbank an einem Aussichtspunkt, ein Weg durch eine ansprechende Topografie, Tisch und Bank unter einer markanten Baumgruppe, ein Denkmal, das an die Geschichte eines Orts erinnert – meist reicht wenig, um Erholungsuchenden eine Auszeit vom Alltag zu ermöglichen. Das wichtigste Merkmal der Räume ist ihre Unbestimmtheit: Sie bieten keine Freizeitbeschäftigung an, indem sie ihre Besucher mit einem nutzungsorientierten Angebot vom Alltag ablenken. Vielmehr ermöglichen sie Entspannung, ohne Aktionen einzufordern.

Unbekannte Räume entdecken: **Sitzstufen am Wildbach**.

Beispiel 1: Fjorde, Wetzikon

Unweit des Bahnhofs laden Holzstufen entlang der Böschung des Wildbachs zum Sitzen ein, ein Floss schwimmt im aufgeweiteten Bachraum neben der ehemaligen Spinnerei Schönau. Die kleinen Eingriffe werten die Wasserläufe auf, die das Siedlungsgebiet von Wetzikon durchziehen, und verhelfen Stadt und Natur zu einem neuen Dialog. Bis heute dringt die Landschaft tief in die Stadt im Zürcher Oberland ein. Gerade die vielen Bäche und Kanäle, dank denen Spinnereien und Webereien ab der Mitte des 19. Jahrhunderts im Takt produzierten, bilden für die Erholung im bebauten Raum ein grosses Potenzial. Die am räumlichen Entwicklungskonzept (REK) Wetzikons beteiligten Landschaftsarchitekten bezeichneten diese Korridore als Fjorde. Ihre Vision: Die Landschaftszüge innerhalb des Stadtgebiets werden erschlossen, und sie bieten sich Erholungsuchenden für kleine Pausen an. Die bislang realisierten Interventionen haben keinen Anspruch auf Ewigkeit. Vielmehr zeigen sie Möglichkeiten auf und verstehen sich als Platzhalter für ein Szenario, in dem Landschaft und Stadt noch enger miteinander verwoben sind.

FJORDE, WETZIKON
Planungsbüro: Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten, Zürich (heute: Studio Vulkan Landschaftsarchitektur, Zürich)
Auftraggeber: Stadt Wetzikon
Planung: 2010
Realisierung: 2011–2012

Eine gewisse Unbestimmtheit macht also den Wert siedlungsnaher Freiräume aus. Diese kann ihnen aber auch zum Verhängnis werden. Selten im Rahmen einer räumlichen Gesamtstrategie entstanden und deshalb auch nicht in planerischen Regelwerken erfasst, gelten sie kaum als erhaltenswert. Ganz im Gegenteil wird ihre hohe Qualität oft erst dann erkannt, wenn sie bereits verschwunden sind. Ihre fehlende übergeordnete Bedeutung führt ausserdem dazu, dass die Räume in zukunftsorientierten Entwicklungsvorstellungen kaum auftauchen. Obwohl regionale und kantonale Richtpläne das Thema Erholung behandeln, finden sich darin wenig gesamträumliche Konzepte zu Freiräumen im siedlungsnahen Umfeld. So widmet der Richtplan des Kantons Zürich dem Thema zwar ein eigenes Kapitel, fokussiert aber lediglich auf eigentliche Hotspots – bei-

Fotos: Rainer Hoffmann / Stadt Wetzikon

Beispiel 2: Schübelweiher, Küsnacht

Rentner spazieren auf dem Uferweg oder geniessen eine kurze Pause auf einer Bank, Hundebesitzer führen ihre Vierbeiner aus, und wieder andere Spaziergänger erfreuen sich an den bunt blühenden Wiesen. Vogelgezwitscher und das Gequake der Frösche übertönen beinahe die Geräusche der auf der Kantonsstrasse vorbeibrausenden Autos. Dass der vom Kusenbach gespiesene Weiher Mitte des 19. Jahrhunderts künstlich angelegt wurde, ist ihm heute nicht mehr anzusehen. Damals diente er als Wasserreservoir für eine Baumwollspinnerei am Ausgang des Küsnachter Tobels, im Winter nutzten Brauereien die hier gewonnenen Eisbrocken, um ihr Bier zu kühlen. Bereits Mitte der 1970er-Jahre ordnete die Gemeindeverwaltung den Weiher und die angrenzenden Flächen auf der Geländeterrasse zwischen Küsnacht und dem höher gelegenen Quartier ltschnach der neu geschaffenen Freihaltezone zu. Wenige Jahre später wurde das Gebiet als Naturschutzobjekt deklariert, und seit 2010 ersetzen artenreiche Magerwiesen die bis dahin landwirtschaftlich genutzten Wiesen. Heute liegen die rund acht Hektar Land als grüner Streifen zwischen den sich an seinen Rändern verdichtenden Wohnquartieren.

SCHÜBELWEIHER, SCHIEDHALDENSTRASSE/ TÄGERMOOSSTRASSE, KÜSNACHT
Planungsbüro: quadra, Zürich
Auftraggeber: Gemeinde Küsnacht und Naturnetz Pfannenstil
Projektzeitraum: 2002 bis ca. 2017

Am Anfang stand der Naturschutz, die Erholung kam später dazu.

Fotos: quadra GmbH

spielsweise auf das Zürichseeufer, den Uetliberg oder die landschaftlich ansprechende Tössegg. Die Räume dazwischen bleiben hingegen mehrheitlich unbeachtet. Zudem birgt deren Lage in Landwirtschaftszonen oder in Naturschutzgebieten oft Potenzial für Nutzungskonflikte: Hier gilt Erholung eher als störend denn als bereichernd.

Erholung und Ökologie

Angesichts der ungünstigen planerischen Voraussetzungen entstand eine Vielzahl jener Orte, die heute als wichtige Räume der Alltagserholung gelten, eher aus einem glücklichen Zufall denn aus strategischen Überlegungen heraus. So auch das Naherholungsgebiet Schübelweiher in Küsnacht, dessen ansprechender Rundweg täglich eine Vielzahl von Spaziergängern anzieht. Zu Beginn der über 15 Jahre dauernden Planungsgeschichte stand hier ein ökologisch ausgerichtetes Projekt: Das 1998 erarbeitete Grünkonzept Küsnacht zeigte unter anderem die Entwicklung der kleinen, von Äckern umgebenen Wasserfläche auf. Diese war als überkommunales Schutzobjekt eingestuft, das Land gehörte der Gemeinde, zählte zur Freihaltezone und war an Bauern verpachtet. Zur ökologischen Aufwertung entstand in einem ersten Schritt eine Flachwasserzone am einen Ende des Weihers. Rund zehn Jahre später hatte man sich mit den Landwirten geeinigt: Fortan sollten keine Äcker, sondern artenreiche Magerwiesen die Wasserfläche säumen. Neben naturschützerischen Überlegungen fanden auch solche zum Erholungswert der Landschaft Eingang. Dies ist der interdisziplinären Zusammensetzung des beauftragten Planungsbüros quadra zu verdanken: Ökologen und Landschaftsarchitekten entwickelten gemeinsam ein Projekt, das, statt lediglich auf ökologische Inhalte abzuzielen, auch die Bedürfnisse der Erholungsuchenden berücksichtigte. Stege verbinden heute einzelne Wegabschnitte zu einem attraktiven Rundweg und führen die Spaziergänger ganz nah an wertvolle Biotope, ohne dass diese beschädigt werden.

So erfreulich das Resultat auch ist – es ist ein planerischer Glücksfall. Solche Räume entstehen nicht von allein, erläutert Gudrun Hoppe: «Es muss das Bewusstsein wachsen, dass man sich um sie kümmern muss», ist die Überzeugung der im Projekt involvierten Landschaftsarchitektin. Ihr Kollege, der Biologe Christian Wiskemann, ist zudem der Meinung, eine Kombination von Aspekten, die auf den ersten Blick nicht vereinbar scheinen, könne durchaus zu einem Mehrwert führen: Eine ökologisch wertvolle Wiese, deren Blumen gepflückt werden dürfen, erhöht in seinen Augen das Verständnis für Biodiversität weit mehr als Faltblätter und Informationskampagnen. Alltagserholung muss also künftig in der Agenda der Planungsverantwortlichen einen festen Platz haben. Hierbei dürfen unterschiedliche Ansprüche an einen Raum nicht als Gegensätze gelten, sondern können sich ganz im Gegenteil gegenseitig stärken.

Definieren, katalogisieren, entwickeln

Auch in den Augen der Verfasser der RZU-Studie gilt es, «Räume der Alltagserholung» in einem ersten Schritt als eigene Freiraumkategorie zu definieren. Danach heisst es, sie auf Gemeindeebene zu erfassen und in einem Übersichtsplan festzuhalten. Für eine Bestandsaufnahme schlagen die Experten die Analyse topografischer Karten und Begehungen vor; dabei lassen sich sowohl prägende Raumelemente als auch die atmosphärischen Qualitäten der Orte erfassen. Als dritten Schritt empfehlen sie die Befragung ortskundiger Personen. Gerade bei solchen Gesprächen lässt sich Wissen erschliessen, das mit konventionellen raumplanerischen Methoden nicht greifbar ist, da hier die Geschichte und Nutzung eines Orts und seine Identität in den Fokus der Betrachtung rücken. Die so erfassten Räume werden schliesslich in einer Synthesekarte zusammengefasst und nach Handlungsprioritäten kategorisiert.

Nur wenn man die lokalen Gegebenheiten vertieft analysiert, kann man Projekte entwickeln, die gut zum jeweiligen Ort passen, finden die Hauptverantwortlichen für die Studie, der Geograf Matthias Loepfe und der Forstingenieur und Raumplaner Roger Strebel. Dennoch wollen sie mit ihren Untersuchungen keine aufwendigen Planungsprozesse anstossen, sondern warnen vielmehr vor einem Zuviel an Gestaltungswillen. Dieser sei zwar gut gemeint, könne der nutzungsoffenen

Beispiel 3: Wildwood Plaza, Uster

Der Boden der kreisrunden Lichtung ist mit Scheiben geschnittener Holzstämme belegt, Baumstümpfe laden zum Sitzen ein, und der Blick folgt den silbergrauen Stämmen mächtiger Buchen. Nur wenige Schritte davon entfernt hinterliess vor wenigen Jahren ein Sturm seine Spuren im Waldbild. Wild wachsende Buchensämlinge umschliessen hier eine zweite Lichtung, auf der aus den nahen Gärten eingeschlichene Kirsch- oder Lindenbäume stehen. Kreuz und quer wachsende Haselnussruten formen eine dritte Öffnung im Wald. Vom Spazierweg abgerückt müssen die drei Lichtungen im Forhölzli erst entdeckt werden, bevor sie ihre Besucher zum Verweilen einladen. Sie sind Teil eines Rundwegs, den die Stadt Uster 2006 in ihrem Landschaftsentwicklungskonzept (LEK) festschrieb und seither durch die Abteilung Bau, Stadtraum und Natur laufend weiterentwickelt. Am Übergang zwischen Siedlung und Landschaft führt der Weg künftig durchgehend um die Stadt im Zürcher Oberland herum. Darin eingestreut sind spezielle Orte wie die drei Lichtungen, durch die sich der Spazierweg zum abwechslungsreichen Erlebnis wandelt.

WILDWOOD PLAZA, HEGETSBERGSTRASSE, FORHÖLZLIWALD, USTER
Planungsbüro: Robin Winogrond Landschaftsarchitekten, Zürich (heute: Studio Vulkan Landschaftsarchitektur, Zürich)
Auftraggeber: Stadt Uster, Bauamt
Planung: 2012
Realisierung: 2014

Foto: Robin Winogrond / Studio Vulkan

Die Gestaltung des Bodens macht **aus der Lichtung einen Platz**.

Alltagserholung jedoch widersprechen. Stattdessen empfehlen die Planer ein pragmatisches Vorgehen und wollen in erster Linie grundlegende Kriterien erfüllt sehen: Sind die Freiräume gut aufzufinden und zu erreichen? Kann sich ihr Besucher im Raum orientieren? In welchem Kontext stehen sie zur Siedlung und anderen Nutzungen? Und wie lassen sie sich aufwerten?

Ihre theoretischen Überlegungen haben die Verfasser der Studie mit einer ganzen Reihe von Experten abgeglichen und verfeinert. Gespräche mit Interviewpartnern – Vertretern aus Politik und Verwaltung ausgewählter Gemeinden des RZU-Gebiets – erlaubten ihnen, die Charakteristika der Räume der Alltagserholung klar zu umreissen. Eine vierköpfige Begleitgruppe unterstützte das Fortschreiten des Projekts, und zwei praxisnahe Akteure – der Architekt und Städtebauer Stefan Kurath und der Landschaftsarchitekt und Stadtplaner Lorenz Eugster – begleiteten die Studie inhaltlich. So skizzierte Eugster Lösungsvorschläge, wie sich potenzielle Erholungsräume mit wenig Eingriffen aufwerten lassen. Zur Steigerung der Attraktivität des Ruinsbergs, einer kleinen Erhöhung zwischen Bassersdorf und Dietlikon, empfahl er lediglich einen markanten Einzelbaum und eine Sitzgelegenheit. Der bescheidene Eingriff genügt, um den Ort einerseits zu einem Orientierungspunkt, andererseits zu einer identitätsprägenden Station innerhalb des Fuss- und Radwegenetzes der Region zu wandeln.

Alltagserholung im Fokus

Nicht nur die Geschäftsstelle der RZU befasst sich zurzeit mit dem Thema Alltagserholung. Die Hochschulen Rapperswil und Luzern schlossen unlängst ein gemeinsames Forschungsprojekt über Erholungsräume im suburbanen Raum ab, und die Geschäftsstelle Regio Appenzell AR – St. Gallen – Bodensee setzt sich mit Räumen zwischen Siedlung und Landschaft auseinander. Der Verein Metropolitanraum Zürich möchte ausserdem das Thema Erholung in der Raumplanung stärken und differenzierter betrachten und gab erste Grundlagenarbeiten zum Thema in Auftrag (vgl. «Weitere Projekte zur Alltagserholung», rechts). Und auch die Veranstalter des Anfang April eröffneten Gartenjahrs 2016 sind davon überzeugt, dass siedlungsnahen Freiräumen eine hohe soziale Bedeutung zukommt. Anlässlich der Eröffnung der nationalen Kampagne im vergangenen April skizzierten sie ihre Vision: In ein paar Jahren stehen allen Bewohnern der Schweiz hochwertige Freiräume zur Verfügung, sie sind schnell und gut erreichbar und tragen zur Qualität der Siedlungsgebiete bei. Darüber hinaus ist ihre Relevanz anerkannt, Weiterentwicklung und Unterhalt sind feste Bestandteile übergeordneter Planungen. •

Dr. Claudia Moll, Landschaftsarchitektin BSLA, Zürich

Weitere Projekte zur Alltagserholung

Die Institute für Soziokulturelle Entwicklung der Hochschule Luzern und für Landschaft und Freiraumplanung der Hochschule Rapperswil untersuchten im Rahmen eines gemeinsamen Forschungsprojekts **die Freiräume suburbaner Gebiete**. Anhand von zwei Fallbeispielen analysierten die Autoren der vom schweizerischen Nationalfonds finanzierten Studie räumliche Strukturen und ihre sozialen und kulturellen Dimensionen. Das Projekt wurde im Herbst 2015 abgeschlossen, eine Publikation ist in Vorbereitung.

Projektinformationen: «Freiraumnetze in Agglomerationsgemeinden, Freiraumproduktionen in sozial- und planungswissenschaftlicher Perspektive»; Hochschule Luzern, Institut für Soziokulturelle Entwicklung, Hochschule Rapperswil, Institut für Landschaft und Freiraumplanung; www.ilf.hsr.ch

Im Auftrag der Geschäftsstelle der Regio Appenzell AR – St. Gallen – Bodensee analysieren die Planungsbüros Feddersen & Klostermann und Schmid Landschaftsarchitekten, wie sich die **Übergangsräume zwischen Siedlung und offener Landschaft** zu wertvollen Naherholungsgebieten aufwerten lassen. Als Testgebiete dienen Siedlungsränder der Gemeinden Flawil, Gossau, Gaiserwald und St. Gallen. Geplant ist, die hier gewonnenen Erkenntnisse auf die gesamte Agglomeration zu übertragen.

Projektinformationen: «Landschaft für eine Stunde: Aufwertung der Übergangsräume von Siedlung zur Landschaft im Perimeter des Agglomerationsprogramms St. Gallen – Bodensee»; Geschäftsstelle Agglo St. Gallen – Bodensee; www.regio-stgallen.ch

Im Auftrag des Vereins Metropolitanraum Zürich betrachtete das Planungsbüro quadra den **Metropolitanraum Zürich als Parklandschaft** und zeigte Handlungsfelder auf, von denen Impulse für die weitere Entwicklung des Gebiets ausgehen können. In einer zweiten, aus diesem übergeordneten Projekt hervorgegangenen Studie befassten sich die Planer mit der **Erholung am Hochrhein**.

Projektinformationen: «Metropole Parklandschaft. Landschaft in Wert setzen, der Metropolitanraum Zürich als Parklandschaft» (2010/11) und «Vom Rauschen zur Stille. Erholung am Hochrhein» (2012/13); Verein Metropolitanraum Zürich; www.metropolitanraum-zuerich.ch

Die Resultate der Studie werden anlässlich des Fachteils der Delegiertenversammlung der RZU am Donnerstag, den 9. Juni 2016 ab 17.30 Uhr vorgestellt, illustriert und diskutiert. Adresse: Restaurant Metropol, grosser Saal, Fraumünsterstrasse 12, 8001 Zürich.

Gleichzeitig wird die Broschüre «Räume der Alltagserholung – Anregungen und Denkansätze für die Planung» veröffentlicht. Download unter: www.rzu.ch/taetigkeit/publikationen.html

DER BLICK AUF DIE METROPOLITANREGION

«Wir bauen Brücken zu Politik, Planung und Forschung»

Die Stadt der Gegenwart hält sich nicht an politische Grenzen. Sie entwickelt sich als Funktionalraum. An der Schnittstelle zwischen Gemeinden, Regionen und Kanton unterstützt die Regionalplanung Zürich und Umgebung ihre Mitglieder bei der Entwicklung dieser Räume. Deren Direktor Angelus Eisinger zieht nach drei Jahren eine erste Bilanz.

Interview: Susanne Frank und Marko Sauer

TEC21: Herr Eisinger, was ist die originäre Aufgabe der Regionalplanung Zürich und Umgebung (RZU)?

Angelus Eisinger: Die RZU ist als Planungsdachverband im Kernraum der Metropolitanregion Zürich tätig. Sie hat aber als privatrechtlicher Verein keine hoheitlichen Kompetenzen wie etwa das Amt für Städtebau der Stadt Zürich oder das kantonale Amt für Raumentwicklung. Das macht die Einrichtung so besonders und schafft der Planung ungewöhnliche Optionen auf dem Weg zu einer zukunftsfähigen Entwicklung des Funktionalraums.

> «Mit konventionellen Planungsansätzen lassen sich die Probleme der urbanisierten Landschaft nicht lösen.»

Wie sehen diese Optionen aus? Was macht die RZU anders als andere Organisationen?

Im Grunde verstehen wir uns als «empathische Beobachter» der räumlichen Entwicklung. Als Institution, die permanent präsent ist und mitdenkt, die aber nicht direkt ins Geschehen involviert ist. Daraus ergibt sich eine grosse Freiheit in der Betrachtungsweise. Diese Freiheitsgrade wollen wir zugunsten der Regionen und Gemeinden im RZU-Gebiet nutzen. Wir verstehen uns dabei als Plattform und Netzwerk, das die doppelte Rolle eines alltagsnahen Thinktanks und eines vielfältigen Vermittlers zwischen Politik, Planungspraxis und Forschung einnimmt.

Das hört sich nach einer komplexen Aufgabe an. Wie bringen Sie das Wissen auf den Boden?

Die Ergebnisse aus unseren Prozessen sollen so aufbereitet werden, dass sie von den Regionen und Gemeinden in der Praxis umgesetzt werden können. Unsere Arbeitsweise lässt sich als Zyklus beschreiben. Dieser setzt bei den Fragestellungen und Herausforderungen der konkreten Praxis an und endet wieder dort. Dazwischen wechselt aber die Bearbeitung dieser Aufgabenstellungen auf die abstraktere Ebene der Expertenkompetenz und der Recherche, um den konkreten Fragestellungen und Orten in unserem Gebiet angemessener begegnen zu können.

Sie haben eine Stelle als Professor an der HafenCity Universität in Hamburg verlassen, um Direktor der RZU zu werden. Weshalb sind Sie gewechselt?

Es war ganz wesentlich eine inhaltliche Motivation, die mich zum Wechsel bewogen hat. Über die letzten Jahre haben mich immer mehr Fragen der

Das Gebiet der RZU im Kern des Zürcher Metropolitanraums (Darstellung mit Kantonsgrenzen).

Karte: Regionalplanung Zürich und Umgebung (RZU)

Funktionalräume beschäftigt, die in den letzten 50 bis 60 Jahren entstanden sind. Für eine nachhaltige Weiterentwicklung dieser urbanisierten Landschaften zwischen Dorf, Agglomeration und Stadt reichen die gängigen Planungsansätze und tradierten Leitvorstellungen wie Urbanität nicht aus. Unter den Vorzeichen der Innenentwicklung, der Verdichtung und der Entwicklung im Bestand hat sich das Vakuum bezüglich geeigneter Ansätze noch einmal akzentuiert.

Mit welchen Methoden muss man solche Probleme angehen?

Es braucht Ansätze und Vorgehensweisen, die gezielt unterschiedliche Kompetenzen und Methoden verbinden. Solche Fragen aus einer strategischen, aber immer praxisnahen und praxisbezogenen Perspektive heraus zu bearbeiten reizt mich. Als Institution im Dreieck zwischen Planung, Politik und Forschung ist die RZU einmalig. Die Übernahme der Leitung der RZU sah ich deshalb als aussergewöhnliche Gelegenheit. Dabei erachtete ich es als gute Startbedingung für meine neue Tätigkeit, dass ich mit dem Grossraum Zürich inhaltlich, institutionell und bezüglich wichtiger Stakeholder schon sehr vertraut war.

Sie sind seit drei Jahren RZU-Direktor. Was haben Sie seither verändert?

Wir haben in dieser Zeit die Ausrichtung und die Arbeitsweisen der Geschäftsstelle justiert, neue Angebote entwickelt und eine ganze Palette von aktuell drängenden Themen in Angriff genommen, so unter anderem zur Zukunft der Ortszentren, zur Kulturlandschaft, zur Weiterentwicklung der Testplanung oder einer gesamträumlichen Betrachtung der Wohnungsfrage.

Themen mit einer beachtlichen Flughöhe.

Das ist richtig. Gleichzeitig sind dies alles Themen, die der Praxis unter den Finger brennen. Im Tagesgeschäft ist oft die Zeit nicht vorhanden, diesen Fragen in der angemessenen Tiefe nachzugehen. An diesem Punkt setzen wir mit unseren Arbeiten an. Charakteristisch für unsere Arbeitsweise ist, dass wir die Inhalte gemeinsam mit den Verantwortlichen in Politik und Behörden entwickeln und vermitteln. Wir möchten so das reiche Erfahrungs- und Prozesswissen der Praktiker in Planung, Politik und Behörden aktivieren. Deshalb wollen wir auch die Erkenntnisse unserer Reflexionsprozesse Schritt für Schritt im Sinn des oben angesprochenen Zyklus wieder in die Praxis zurückführen. Mit dieser gezielten Vernetzung von Praxis, Politik und Wissenschaft arbeiten wir an einer eigentlichen Lücke in der Planung.

> « Als Institution im Dreieck zwischen Planung, Politik und Forschung ist die RZU einmalig. »

Woher stammt diese Lücke?

Bislang existieren in Verwaltung, Planung und Hochschulen jeweils parallele Wissenskulturen mit meist nur punktuellen und wenig systematischen Begegnungen zwischen diesen Kompetenz- und Erfahrungsbeständen.

Und was tun Sie dagegen?

Kurz gesagt: Wir möchten Brücken schlagen, indem wir Austausch- und Denkräume schaffen, um Politik und Planung fokussiert und themenorientiert zu vernetzen und mit externen Experten und Expertinnen und der Forschung zu verbinden.

Sie füllen sozusagen die Lücke aus, die sich in der hoheitlichen Arbeitsteilung zwischen Gemeinden, Regionen und Kanton ergibt?

Genau. Wir betrachten die räumlichen funktionalen Zusammenhänge aus einer anderen, etwas

Geschichte und Auftrag der RZU

Die Regionalplanung Zürich und Umgebung (RZU) ist ein Dachverband nach §12 des Zürcher Planungs- und Baugesetzes (PBG). Die Mitglieder der RZU sind die Planungsregion Stadt Zürich, die sechs angrenzenden Planungsregionen sowie der Kanton Zürich. Das strukturell sehr heterogene «RZU-Gebiet» mit seinen rund 970 000 Einwohnern (2015) und 760 000 Beschäftigten (2011) bildet den Kern des Metropolitanraums Zürich.

Die RZU wurde 1958 als politisch unabhängiger, privatrechtlicher Verein gegründet, um die Koordination zwischen der Stadt Zürich, den angrenzenden Planungsgruppen und deren Mitgliedsgemeinden sowie dem Kanton Zürich zu gewährleisten. In den 1960er- und 1970er-Jahren wirkte die RZU bei der Erstellung von räumlichen Leitbildern für den Grossraum Zürich mit und trug zur Koordination der regionalen Richtplanung in ihrem Gebiet bei. In den 1980er-Jahren beteiligte sich die RZU unter anderem an der Vorbereitung des Zürcher Verkehrsverbunds (ZVV) und entwickelte Konzepte und Instrumente zur grossräumigen ökologischen Vernetzung. Ab Mitte 1990er-Jahre bot die RZU vermehrt Weiterbildungsangebote an und engagierte sich im Rahmen von kooperativen Planungsprozessen wie etwa dem «Stadtforum Zürich». Sie beschäftigte sich mit den planerischen Aspekten der Themenkomplexe Konsum und Freizeit sowie Zentrumsentwicklung.

Vor dem Hintergrund der 2001 lancierten Agglomerationspolitik des Bundes koordinierte die RZU die Erarbeitung von Leitbildern zur Entwicklung von Siedlung, Landschaft und Verkehr auf funktionalräumlicher Ebene. Aus diesen Aktivitäten entstand die Plattform Raumentwicklung Zürich und Umgebung. Sie vertritt einen problemorientierten Ansatz zur Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.

Seit 2013 hat die RZU ihr Profil an den Schnittstellen zwischen Planungspraxis, Politik und Wissenschaft geschärft. •

Marc Zaugg Stern, Dr. sc. nat., Vereinssekretär und Projektleiter RZU

unabhängigeren Warte, die aber mit dem Hoheitlichen vertraut ist. Als Planungsdachverband haben wir die funktional zusammenhängenden Räume in all ihren Facetten im Blick. Damit rücken diese aus meiner Sicht interessantesten, aber auch herausforderungsreichsten Räume in den Fokus.

Und wie agiert die RZU in diesem Funktionalraum?

Wir bringen einmal das Wissen zwischen den Partnern zusammen und ergänzen es gezielt. Wir suchen weiter einen Rahmen, um die einzelnen, sehr heterogenen Teilräume in Stadt, Land oder Region ihrem Charakter entsprechend weiterzuentwickeln. Die Reinformen von Landschaft, Dorf und Stadt gibt es in unserem Raum nicht mehr. An ihre Stelle sind unzählige neue, wenn Sie so wollen, hybride Verbindungen getreten. Auf diese müssen wir uns einlassen. Infrastrukturprojekte wie die S-Bahn, die Limmattalbahn oder landschaftliche Projekte wie der Agglo-Park oder der «fil bleu» im Glatttal haben hier wichtige Zeichen gesetzt.

Wie finden Sie Ihre Themen? Kommen die Mitglieder auf Sie zu, oder suchen Sie autonom nach interessanten Fragestellungen?

Wir handeln vergleichbar zu einem Seismografen oder einem Radar. Da geht es primär darum, aufmerksam zu beobachten, zuzuhören, die Alltagsarbeit der Gemeinden und Regionen und ihre Herausforderungen kennenzulernen. Es geht aber auch darum, die fachlichen und wissenschaftlichen Debatten zu verfolgen. Aus diesen Quellen ergeben sich die Themen und Aufgaben, denen wir nachgehen. Die RZU bietet den Vorzug, dass wir kontinuierlich im gleichen Raum in unseren Netzwerken und zusammen mit den Akteuren vor Ort arbeiten können. Das schafft Nähe, Vertrautheit und Kontinuität, wie sie zum Beispiel der Hochschulforschung nicht möglich sind.

Wie kann man das verstehen? Können Sie das an einem Beispiel erklären?

Die Studie «Räume zur Alltagserholung» zeigt das sehr gut. Wir haben uns damit ein Thema vorgenommen, das entscheidend zur Lebensqualität in und um Zürich beitragen kann. Massnahmen, die die Erholungsqualität in siedlungsnahen Räumen steigern, bedürfen häufig eines vergleichsweise bescheidenen Mitteleinsatzes. Allein: Diese Option ist noch viel zu wenig bekannt, und wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, die Begeisterung dafür zu wecken.

Steht das Thema bisher noch nicht auf der Agenda der Verwaltung? Und wie wollen Sie diese Begeisterung anfachen?

Das Projekt illustriert unsere Arbeitsweise sehr gut: Wir stossen gemeinsam mit unseren Mitgliedern auf interessante Phänomene, analysieren sie und überlegen, welches Potenzial zur Bereicherung der Planungspraxis besteht. Dann ziehen wir externe Experten bei, in diesem Fall Landschaftsarchitekten, die das Thema in engem Austausch mit uns weiterentwickeln. Den letzten Schritt macht dann die praxisnahe Aufbereitung durch entsprechende Dokumentationen, aber auch durch Workshops oder thematische «Expeditionen» wie auch öffentliche Veranstaltungen.

Welche weiteren Dienstleistungen bietet die RZU denn konkret für die Gemeinden und Regionen an?

Neben Weiterbildungsangeboten oder Unterstützung bei aktuell anstehenden Themen, den Plattformen des Austauschs und den Projekten gibt es seit vergangenem Sommer ein Beratungsangebot, das unsere Regionen und Gemeinden bei strategischen Fragen zielgerichtet unterstützen soll. Dabei stehen die Vorphasen von Planungsvorhaben im Zentrum.

Welche Ziele verfolgen Sie damit?

Wir möchten unsere Mitglieder dabei unterstützen, dass sie die Aufgaben, die sich für sie konkret vor Ort stellen, in der gebotenen Breite und Tiefe bearbeiten können. Der Einstieg geschieht über einen Augenschein, über den Austausch mit den Verantwortlichen einer Gemeinde oder einer Region und über das Studium von Unterlagen. Auf diesen Grundlagen entwickeln wir dann unsere Vorschläge, spiegeln sie zurück, entwickeln sie auf Basis der Rückmeldungen weiter.

> « Die Reinformen von Landschaft, Dorf und Stadt gibt es in unserem Raum nicht mehr. »

Das deckt sich doch weitgehend mit dem üblichen Vorgehen einer Gemeinde.

Das mag auf den ersten Blick banal erscheinen. Entscheidend ist aber der Fokus unserer Beratungstätigkeit: Die Erfahrung zeigt nämlich, dass den Planenden und politisch Verantwortlichen bei der Formulierung und Plausibilisierung der Fragestellung oft das Gegenüber fehlt, um die Aufgabe richtig eingrenzen zu können. Für solche Formen von gemeinsamer Reflexion gibt es keinen Markt. Wir beraten gänzlich ohne Eigeninteresse. Wenn die Frage plausibel und präzisiert ist, ziehen wir uns wieder zurück und überlassen das Feld den gängigen Akteuren der Planung.

Die grenzüberschreitende Planung stellt eine grosse Herausforderung dar. Wie gehen Sie damit um?

Tatsächlich halte ich die grenzüberschreitende Planung für eine Schlüsselaufgabe, die bislang ganz allgemein zu wenig behandelt wird. Dementsprechend nehmen wir uns dieser Dimension in verschiedenen Projekten an. Bei unserem Beratungsangebot geben wir den Gemeinden und Regionen die

Möglichkeit, gemeinsam Planungsfragen auch über deren Grenzen hinweg anzugehen. Dabei zeigt sich ein grundlegender Aspekt der Planung heute: Sie kann nicht mehr in einer ausschliesslich hierarchischen Struktur politischer Zusammenhänge gelingen, sondern sie verlangt nach dem Austausch mit allen relevanten Akteuren.

Dazu fehlen uns heute aber noch entsprechende Werkzeuge, die den Dialog zwischen den hoheitlichen Ebenen ermöglichen würden.

Das sehe ich auch so. Wir brauchen neue Arbeits- und Austauschformen zwischen den planenden Disziplinen, der Politik und den Behörden, aber auch neue Formen des Einbezugs der übrigen Stakeholder. Diese Modi muss die Planung erst noch erlernen.

> «Die Transformation des Funktionalraums hat nicht mit Macht zu tun, sondern mit Dialog.»

Hat sich der Rahmen der Planung verändert?

Ich bin davon überzeugt, dass die nachhaltige Transformation des Funktionalraums und seiner urbanen, suburbanen und ländlichen Teilräume nicht primär mit Macht zu tun hat, sondern vor allem aus Dialog resultiert. Der Grund dafür ist einfach: Bisher konnte sich Planung darauf verlassen, dass sie die Flächen, um die es geht, kontrollieren kann. Genau diese Voraussetzung ist aber im Zeitalter der Innenentwicklung nicht mehr durchwegs gegeben. So bestehen in und um Zürich praktisch keine Möglichkeiten der Aussenentwicklung auf der «grünen Wiese» mehr, die Kapazitäten der Bauzonen sind zu 90 bis 95% ausgeschöpft.

Gibt es Modelle, die Hinweise darauf liefern könnten, wie solche Aufgaben anzugehen sind?

Ich möchte an dieser Stelle zwei Projekte hervorheben, bei denen wir vielversprechende Planungsansätze bzw. Realisierungen unter die Lupe genommen haben. Zum einen haben wir das Instrument der Testplanungen untersucht und uns ausgehend von einer kritischen Bestandsaufnahme nach weiteren Methoden und Konzepten umgeschaut, um den anstehenden Herausforderungen in den Gemeinden und Regionen planerisch gerecht werden zu können. Wir sind dabei, diese Palette auszuwerten und für die Praxis aufzubereiten. Andererseits haben wir über eine europaweite Umfrage interessante Realisierungen in der Stadt- und Raumentwicklung erfragt. Die Hinweise dazu kamen aus so unterschiedlichen Bereichen wie der Landschaftsentwicklung, der Verkehrspolitik, der sozial sensiblen Transformation im Bestand oder neuen Formen der Kooperation.

Was kann man daraus für die weitere Entwicklung des Zürcher Grossraums lernen?

Zunächst ist es wichtig, über den Tellerrand hinaus zu schauen und das Gewohnte und Vertraute kritisch zu beleuchten. Es gibt europaweit viele Beispiele für unterschiedliche Herangehensweisen. So ist in Kopenhagen die Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohnern seit Langem ein selbstverständlicher und elementarer Bestandteil jeglicher Planung. Im Sinn einer möglichst frühen und intensiven Auseinandersetzung werden sie als spezifische Experten des urbanen Alltags verstanden und in die Strategie- und Konzeptentwicklung miteinbezogen.

Partizipation wird auch in der Schweiz zunehmend erprobt. Gibt es noch überraschendere Ansätze?

Es gibt Projekte, die Dinge vereinen, die im Zürcher Kontext als absolute Widersprüche erscheinen. Zum Beispiel betreibt in Antwerpen die Stadt Quartiersentwicklung, indem sie die Eigentumsverhältnisse verändert. Sie hat eine Entwicklungsgesellschaft unter dem Namen AG Vespa gegründet. Diese saniert prekäre Quartiere über Neu- und Umbauprojekte und zeitgemässe Architektur. Die AG Vespa verkauft die Objekte dann zu Konditionen wie vor der Planung, allerdings mit Auflagen, die der Spekulation entgegenwirken und das Leben im Quartier stärken. Unsere Beispielsammlung umfasst mittlerweile weit über 300 Einträge. Ein wegweisendes Beispiel wie das Antwerpener lädt uns dazu ein, nach den Bedingungen und Voraussetzungen seiner Entstehung zu fragen und zu überlegen, wie ein Transfer solcher Qualitäten in unsere Planungspraxis gelingen kann.

Wie wird sich die RZU in Zukunft entwickeln? Haben Sie noch weitere Ziele, die Sie erreichen möchten?

Wir haben ja im Grunde gerade erst begonnen. Ich sehe zwei unserer prägenden Schwerpunkte auch zukünftig darin, unabhängig und uneigennützig zu unterstützen und zu beraten bzw. die vorhandenen Kompetenzen und Erfahrung im Raum produktiv zu vernetzen. Die RZU muss dazu ihre Funktion als Vermittlerin und Drehscheibe weiter ausbauen und stärken. Ihr Fokus wird die Planungspraxis im Funktionalraum bleiben. Damit will sie für ihre Mitglieder mitten in den Baustellen und konkreten Laboren der Stadt der Gegenwart tätig sein, fokussiert und mit einer weiten Perspektive. Hierin sieht die RZU als Verband und als Geschäftsstelle ihren Schlüsselbeitrag zu einer nachhaltigen Weiterentwicklung des RZU-Gebiets. •

Angelus Eisinger, Dr. habil., ist Städtebau- und Planungshistoriker mit sozial- und wirtschaftsgeschichtlichem Hintergrund. Seit 2013 ist er Direktor der Regionalplanung Zürich und Umgebung (RZU). Zuvor lehrte er an der HafenCity Universität in Hamburg, an der Universität Liechtenstein und an der ETHZ.

Foto: zVg

Dieses Inserat wird von 96‘000 Augen gesehen.

Quelle: Leserumfrage vom Frühjahr 2013

Für Informationen und Buchungen:
Telefon 044 928 56 11
tec21@zs-werbeag.ch

ZürichseeWerbe AG **TEC21**

Ecknauer+Schoch ASW

ABACUS vi
version internet

Business Software für das Projektgeschäft

- Projekteröffnung mit integrierter Vertragsstruktur nach SIA
- Planung der einzelnen Projektphasen
- Phasengenaue Leistungserfassung auf Smartphone, Tablet und PC
- Rechnungsstellung nach SIA mit Verbuchung in Finanzsoftware
- Laufendes Controlling der Projekte

www.abacus.ch

ABACUS business software

Neu auch in Bern!

BETON KOSMETIK

www.desax.ch

Ist Ihr Sichtbeton ästhetisch nicht so, wie er eigentlich sein sollte? Keine Sorge, unsere DESAX-Betonkosmetik-Spezialisten können das noch korrigieren! Verlangen Sie unsere Referenzliste.

Graffitischutz
Betonschutz
Desax Betonkosmetik
Betongestaltung
Betonreinigung

DESAX®
Schöne Betonflächen

DESAX AG
Ernetschwilerstr. 25
8737 Gommiswald
T 055 285 30 85

DESAX AG
Felsenaustr. 17
3004 Bern
T 031 552 04 55

DESAX AG
Ch. Mont-de-Faux 2
1023 Crissier
T 021 635 95 55

RENGGLI

HOLZBAU WEISE

Wir suchen Verstärkung:

- **ARCHITEKT FH 80-100% (M/W) in Sursee**
- **HOCHBAUZEICHNER 80-100% (M/W) in Sursee**
- **PROJEKTLEITENDER ARCHITEKT (M/W) in Granges-Paccot**

Wir bieten Ihnen abwechslungsreiche Aufgaben und spannende Projekte in einem renommierten, innovativen Unternehmen mit familiärem Charakter.

Wollen Sie mit uns einen Schritt in die Zukunft machen? Dann lesen Sie auf unserer Website nach, ob wir vielleicht zusammen passen. Die Bewerbung mit Foto senden Sie an Frau Gabriela Bischoff, Personalfachfrau (gabriela.bischoff@renggli-haus.ch). Wir freuen uns Sie kennenzulernen.

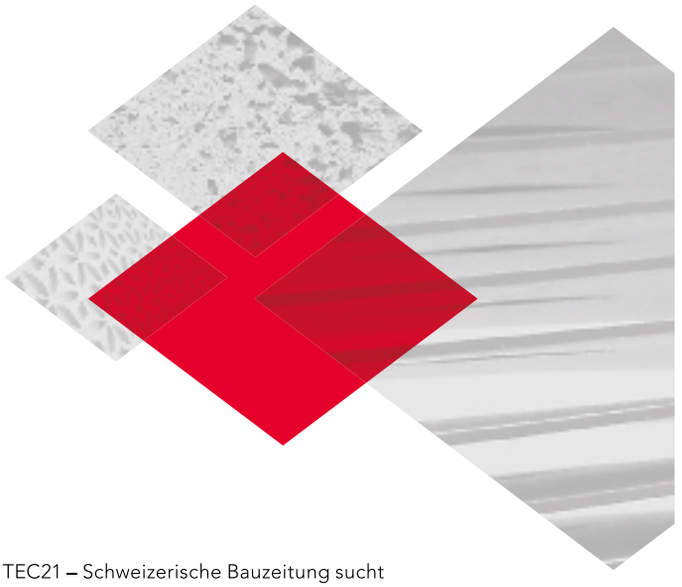
Die Renggli AG ist Spezialistin für den energieeffizienten Holzbau. Als Generalunternehmer und Holzbaupartner realisieren wir Bauvorhaben vom Einfamilienhaus bis zu mehrgeschossigen Wohn- und Geschäftsgebäuden in moderner Architektur.

Mehr zu den Inseraten und über unsere Firmenkultur:
www.renggli-haus.ch/jobs

RENGGLI AG
St. Georgstrasse 2
CH-6210 Sursee

T+41 (0)41 925 25 25
F+41 (0)41 925 25 26

espazium
Der Verlag für Baukultur
Les éditions pour la culture du bâti
Edizioni per la cultura della costruzione



TEC21 – Schweizerische Bauzeitung sucht
ab 1. 8. 2016 oder nach Vereinbarung eine/n

Redaktor/in Bauingenieurwesen (60–80 %)

Ihr Profil:
Sie sind ein/e Bauingenieur/in mit Berufserfahrung und Freude an der Vermittlung von fachlich hochstehenden Inhalten in den Bereichen Hochbau, konstruktiver Ingenieurbau und Brückenbau. Sie arbeiten gern in einem interdisziplinären Team, verfügen über sehr gute Sprachkenntnisse, haben ein sicheres Auftreten und sind kontaktfreudig.

Ihre Aufgaben:
- inhaltliche Konzeption von Heften und Artikeln
- Schreiben und Redigieren von Texten
- selbstständige Betreuung des eigenen Ressorts
- fachübergreifende Zusammenarbeit im Redaktionsteam
- Networking in der Branche und an Events
- Mitgestaltung und Moderation bei unseren Veranstaltungen

Wir bieten:
- abwechslungsreiche Tätigkeit in einer spannenden Branche
- Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen
- kollegiale Zusammenarbeit in einem interdisziplinären Redaktionsteam
- moderne Büroräumlichkeiten in Zürich
- branchenübliche Anstellungsbedingungen

Fühlen Sie sich angesprochen?
Dann senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen bitte an

espazium – Der Verlag für Baukultur
Frau Judit Solt, Chefredaktorin TEC21
Staffelstrasse 12
8045 Zürich
T: 044 288 90 60
judit.solt@tec21.ch

TEC21 TRACÉS archi

Die Direktion Immobilien ist für das Immobilienmanagement des UniversitätsSpitals Zürich zuständig. Sie stellt die Bewirtschaftung der Flächen und die Instandsetzung sicher. Sie plant – bei grösseren Projekten gemeinsam mit dem Hochbauamt des Kantons Zürich – die infrastrukturelle Zukunft des USZ mit Ersatz-, Um- und Neubauten. Für die Gruppe Engineering Baumanagement suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung eine/n

Projektleiter/in Hochbau 100 %*)

*) Das UniversitätsSpital Zürich ist eines der führenden Spitäler in der Schweiz. Die Kombination von Versorgung, Forschung und Lehre erlaubt es, den Wissensvorsprung für alle Menschen nutzbar zu machen. Unsere über 8000 Mitarbeitenden begegnen jährlich mehr als 35 000 stationären und 134 000 ambulanten Patientinnen und Patienten mit Wertschätzung und Menschlichkeit. Bei uns finden Sie ein inspirierendes Umfeld für Ihr Wissen und Können.

Ihre Hauptaufgaben
- Sicherstellung einer effektiven Umsetzung der USZ-Interessen in Bauprojekten im Bestand
- Leiten oder begleiten von anspruchsvollen Projekten mit internen und externen Partnern (u.a. Hochbauamt des Kantons Zürich) ab Vorprojekt bis zur erfolgreichen Inbetriebnahme und Betriebsoptimierung
- Mitarbeit bei der Erstellung projektspezifischer Pflichtenhefte sowie der Definition von Rahmenbedingungen
- Abstimmung mit den Nutzern/-innen seitens USZ sowie Sicherstellung einer koordinierten Projektumsetzung im laufenden Betrieb
- Verantwortung für die Erstellung von Lösungsszenarien, Entscheidungsgrundlagen, Kredit- und Vergabeanträgen
- Sicherstellung der Einhaltung von Bau- und Technikstandards, FM-Vorgaben sowie der gesetzlichen Rahmenbedingungen sowie der Einhaltung von spitalspezifischen Anforderungen

Ihr Profil
- Abschluss einer Hoch- oder Fachhochschule im Bereich Architektur/Bauingenieurwesen
- Erfahrung im Bau- und Prozessmanagement in komplexeren Organisationen (Hochbau)
- Ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit sowie hohe Sozialkompetenz
- Engagierte, konzeptionell denkende Persönlichkeit
- Kenntnisse über die Kernprozesse im Spitalwesen wie auch betriebswirtschaftliche Weiterbildung von Vorteil

Unser Angebot
Wir bieten Ihnen eine abwechslungsreiche und interessante Tätigkeit in einer anspruchsvollen und sich im Aufbau befindenden Umgebung. Ihre bereits erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse können Sie in einem interdisziplinären Umfeld einsetzen und weiterentwickeln.

Weitere Auskünfte
Für Fragen steht Ihnen Herr Remo Latour, Abteilungsleiter Engineering, unter 044 255 95 96 gerne zur Verfügung.

Ihre Bewerbung
Fühlen Sie sich angesprochen? Dann freut sich Herr Ralph Weller, HRM Recruiting, auf Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen über unser eRecruiting-Tool.

UniversitätsSpital Zürich
www.usz.ch/karriere

Kanton Zürich
Baudirektion
Amt für Raumentwicklung

Raumplaner/-in 80%

Die Raumentwicklung im Kanton Zürich steht vor grossen Herausforderungen. Die wachsende Bevölkerung, die Abstimmung der Siedlungsentwicklung mit dem Verkehr sowie der Schutz und die Aufwertung der Landschaft erfordern eine enge Zusammenarbeit zwischen Kanton, Regionen, Gemeinden und weiteren Beteiligten. Wir suchen Sie für das Team Stab in der Abteilung Raumplanung mit ihren rund 30 Mitarbeitenden.

Dank Ihrem Masterabschluss und Ihrer Erfahrung in der Bearbeitung strategischer Fragen der Raumentwicklung übernehmen Sie die Leitung und Bearbeitung von interdisziplinären Projekten und Aufgaben in der kantonalen Richtplanung. Idealerweise verfügen Sie auch über Kenntnisse in der Regionalökonomie. Durchsetzungsvermögen und ein sicheres Auftreten nutzen Sie bei der Bearbeitung komplexer Fragestellungen, insbesondere im Zusammenhang mit der Siedlungsentwicklung nach innen. Ihre rasche Auffassungsgabe, Ihr stilsicheres Deutsch und Ihr politisches Gespür sind bei der Klärung von zukunftsweisenden Fragen der Raumentwicklung von Vorteil.

Wollen Sie Spuren hinterlassen? Wenn Sie sich gemeinsam mit uns bei der Baudirektion engagieren, prägen Sie das Gesicht des Kantons Zürich mit. Dabei können wir Ihnen ein spannendes Umfeld anbieten – und das 2 Minuten vom Hauptbahnhof entfernt.
Benjamin Meyer ist Teamleiter und vielleicht Ihr künftiger Chef. Er ist für Ihre konkreten Fragen da: 043 259 54 70.
Wir freuen uns auf Ihre Online-Bewerbung unter www.zh.ch/jobs. Ihr neues Umfeld: www.are.zh.ch

reinach.ag

Die Abteilung Bau und Planung Regionalzentrum, welche für ca. 15000 Einwohner in fünf Gemeinden des Oberwynen- und Seetals Dienstleistungen für Bevölkerung, Bauherrschaft, Planer und Behörden erbringt, sucht auf den **1. August 2016** oder nach Vereinbarung eine/n

Leiter/in Abteilung Tiefbau (100%)

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Die Stellenausschreibung sowie Details zu Reinach finden Sie auf www.reinach.ag. Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung.

GEMEINDERAT REINACH AG

Ob Trinkwasser, Abwasser oder Verkehr: Es ist ein gutes Gefühl, dafür zu sorgen, dass alles fliesst!

Wir vertreten ein Ingenieurbüro mit 20 Mitarbeitenden an drei Standorten im Raum Aargau / Mittelland. Im Spezialgebiet Wasserversorgung gehört es zu den führenden im Gebiet. Zu seinen Kunden zählen Gemeinden, Kantone, Firmen und Private. Die Palette der Dienstleistungen umfasst Beratung, Planung und Realisierung von Bauvorhaben in der Siedlungswasserwirtschaft und im Tief- und Strassenbau.

Infolge Pensionierung sind wir mit der Suche beauftragt, eine Nachfolgelösung zu finden für die Position als

Standortleiter und Projektleiter (m/w)

Bauingenieur Tiefbau, Kulturingenieur, Umweltingenieur

Ihre Aufgaben: Sie führen ein Team von rund fünf Fachspezialisten an einem der Standorte, koordinieren standortübergreifend das Personal und die Projekte und berichten regelmässig an den Hauptsitz. Zudem übernehmen Sie gemäss Vorgaben der Geschäftsleitung eigene Projekte und technische Anfragen. Schrittweise nehmen Sie die Verantwortung für den Standort und lernen das Netzwerk und die Kunden kennen.

Ihr Profil: Im Idealfall sind Sie Bauingenieur, Kulturingenieur oder Umweltingenieur und haben einige Jahre Erfahrung im Siedlungswasser- und Anlagenbau oder im allgemeinen Tiefbau. Da Sie es mit regionalen und kommunalen Behörden zu tun haben, sollten Sie eine offene, umgängliche und kommunikative Person sein, die mit den hiesigen Verhältnissen bestens vertraut ist. Sie führen modern, sehen über den Tellerrand hinaus und agieren als Coach und Ansprechpartner für interne und externe Belange.

Das Angebot: Ihr zukünftiger Arbeitgeber bietet Ihnen eine sichere und selbständige Position an, bei der Sie alle nötigen Freiheiten und Kompetenzen erhalten. In der Firma herrscht ein Klima der Wertschätzung und ein Team-Spirit. Nicht nur Kennzahlen und marktwirtschaftliche Interessen zählen, sondern auch soziale und nachhaltige Belange. So wird etwa auf eine ausgewogene Balance zwischen Familie, Beruf und Freizeit geachtet.

Nutzen Sie Ihre Chance und lernen Sie Ihren neuen Arbeitgeber kennen.
Senden Sie ihre Bewerbung an: **Michael Schraner, Mandatsleiter, michael.schraner@as-u.ch**
Von ihm erhalten Sie auch weitere Auskünfte unter **061 831 03 85.**
Sie werden persönlich, vertraulich und professionell durch den Bewerbungsprozess begleitet.

Andreas Schraner Unternehmens- und Kaderberatung AG
CH-4310 Rheinfelden – Gartenweg – Postfach 245 – Telefon 061 831 03 85
CH-8034 Zürich - Seefeldstrasse - Postfach 1079 – Telefon 043 819 33 30

AS im Finden kompetenter Fach- und Führungskräfte.

andreASchraner
Andreas Schraner Unternehmens- und Kaderberatung AG
Rheinfelden – www.as-u.ch – Zürich

Ernst **Basler + Partner**

Wir sind ein führendes, international tätiges Unternehmen mit Standorten in der Schweiz, Deutschland, Brasilien, Chile und Hongkong. Rund 500 Mitarbeitende erbringen Leistungen in den Bereichen Planung, Beratung, Bau, Informatik und Kommunikation.

Zur Verstärkung unseres Teams im Geschäftsbereich **Konstruktiver Ingenieurbau** suchen wir eine/einen

Erfahrene/n Konstrukteur/in

Ihre Aufgaben und Kompetenzen
In unserem Geschäftsbereich entwerfen und planen wir Tragstrukturen im Hochbau, Kunstbauten, Baugruben und Fundationen für Projekte in der Schweiz. Wir streben nach hoher fachlicher Kompetenz und versuchen, die sich ständig erweiternden Möglichkeiten unserer Informatik-Hilfsmittel Nutzen bringend in unseren Projekten umzusetzen – bis hin zu einem BIM Planungsprozess.

Der Schwerpunkt Ihrer Tätigkeit liegt im Modellieren von Tragstrukturen, in der Erstellung von Plänen (Schalung, Bewehrung, Baugruben, Stahlbau, Holzbau) und in der Unterstützung von Ingenieuren und Bauleitern bei der Koordination der Planungsarbeit. Darüber hinaus bieten wir Ihnen die Möglichkeit, sich in der Betreuung unserer Lernenden zu engagieren.

Sie verfügen über langjährige Berufserfahrung als Zeichner/in resp. Konstrukteur/in und haben ein grosses Interesse an digitalen Planungsprozessen. Mit einem hohen Grad an Selbständigkeit und Eigeninitiative engagieren Sie sich sowohl in der täglichen Projektarbeit, als auch in der Verbesserung der Planungsabläufe innerhalb des Teams. Sie bringen ein solides Fachwissen in der Bearbeitung von Projekten im Hochbau und im Ingenieurtiefbau mit und haben sehr gute Kenntnisse in CAD-Systemen (Allplan und/oder Revit).

Unser Angebot
Bei uns finden Sie einen grossen Spielraum für Ihre Eigeninitiative und berufliche Weiterentwicklung. Wir fördern eine wertschätzende Unternehmenskultur und bieten Ihnen flexible Arbeitsmodelle mit Jahresarbeitszeit. Unsere modernen Arbeitsplätze befinden sich an einem attraktiven Arbeitsort in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Stadelhofen in Zürich. Ein Teilzeitpensum von mindestens 80% ist möglich.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen an Frau Katerina Moutzouris, HR (**hr@ebp.ch**). Für mehr Informationen besuchen Sie unsere Homepage **www.ebp.ch** oder kontaktieren Sie Herrn Claus Maier per Mail (claus.maier@ebp.ch). Wir freuen uns auf Sie!

Ernst Basler + Partner AG, Mühlebachstrasse 11, 8032 Zürich,
Telefon +41 44 395 16 16, www.ebp.ch

Spreitenbach

Spreitenbach ist eine selbstbewusste, kontinuierlich wachsende Agglomerationsgemeinde im Limmattal und zählt rund 11 200 Einwohner und 7700 Arbeitsplätze.

Wir suchen in der Bauverwaltung per **1. Oktober 2016** oder nach Vereinbarung eine/einen

Bereichsleiter/in Tiefbau 100%

Hauptaufgaben
- Projektbegleitung im Bereich Ausbau und Erneuerung sämtlicher Strassenprojekte
- Verantwortlich für die Koordination, Betreuung und Überwachung dieser Bauwerke. Führen von Verhandlungen mit Behörden, Werken und Drittpersonen. Sicherstellung der Einhaltung von Kosten und deren Abrechnung.
- Selbständige Projektleitung von kleineren internen Tiefbauarbeiten
- Erarbeitung von Grundlagen respektive Strategien für die Werterhaltung und Weiterentwicklung der kommunalen Strasseninfrastruktur
- Mitarbeit im Baubewilligungsprozess bezüglich verkehrlicher Erschliessung und Einhaltung der entsprechenden Normen
- Behandeln von Kanalisationsgesuchen sowie Bau- und Schlusskontrollen von privaten Siedlungsentwässerungsanlagen
- Abklärungen zu Signalisationen und zur Verkehrsführung
- Übernahme der Funktion Bauverwalter/in-Stv.

Unsere Erwartungen
- Fachhochschulabschluss als Bauingenieur oder eine höhere Fachprüfung als Projektleiter/Bauleiter Tiefbau mit mehrjähriger Berufserfahrung
- Verhandlungsgeschick, Durchsetzungsvermögen und praktische Projektierungs- oder Bauleitungserfahrung
- Ganzheitliches, konzeptionelles und unternehmerisches Denken und Handeln
- Kenntnisse im Bau-, Verwaltungs- und Submissionsrecht des Kantons Aargau
- Eigenständige und offene Persönlichkeit mit hoher Kommunikationskompetenz
- Sehr gute mündliche und schriftliche Ausdrucksweise mit stilsicherem Deutsch
- Teamfähig, zuverlässig, initiativ, interessiert und belastbar

Unser Angebot
- Mitgestaltung der räumlichen Entwicklung dieser Gemeinde
- Anforderungsreiche, vielseitige und selbständige Tätigkeit in professionellem, kleinerem Team
- Interessante Kontakte mit Fachleuten, Behörden und der Bevölkerung
- Zeitgemässe Anstellungsbedingungen, gleitende Arbeitszeit

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis zum **3. Juni 2016** an die Bauverwaltung, Poststrasse 13, 8957 Spreitenbach. Für weitere Auskünfte steht Ihnen der Bauverwalter Oliver Hager (056 418 86 31) gerne zur Verfügung.

BAUVERWALTUNG 8957 SPREITENBACH
Poststrasse 13
8957 Spreitenbach
Telefon 056 418 86 30

Die Axpo Gruppe produziert, handelt und vertreibt Energie zuverlässig für über 3 Millionen Menschen und mehrere tausend Unternehmen in der Schweiz und in über 30 Ländern Europas.

axpo

Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir einen

Bauingenieur ETH/FH (w/m)

Diese und weitere interessante Ingenieurstellen finden Sie auf unserer Homepage.

www.axpo.com/jobs

Helvetia ist eine Allbranchenversicherung, die umfassende Versicherungs- und Vorsorgedienstleistungen anbietet. Vertrauen, Dynamik und Begeisterung sind wichtige Werte der Führung und Zusammenarbeit bei Helvetia.

Für das Ressort Immobilien Projekte Schweiz am Hauptsitz in Basel suchen wir eine engagierte und verantwortungsvolle Persönlichkeit als

Projektleiter Immobilien (w/m)

Zu Ihren Hauptaufgaben in dieser Position gehören:
- Vertretung der Investoreninteressen bei Bauprojekten
- Realisierung von Projekten im Zusammenhang mit Investitionen in Immobilienanlagen
- Zusammenarbeit mit externen Planern und Planergemeinschaften
- Beurteilung und Bewertung von Bauprojekten und Objekten
- Vorbereiten und Stellen von Investitionsanträgen
- Mitarbeit bei der Budgetierung

Für diese anspruchsvolle Stelle erwarten wir von Ihnen:
- Abgeschlossenes Studium als Architekt/in FH oder ETH
- Betriebs- oder immobilienwirtschaftlicheWeiterbildung (z.B. Curem)
- Mehrjährige Berufserfahrung als Projektleiter/in in einer Generalunternehmung oder in vergleichbarer Position bei institutionellem Investor
- Gute Französischkenntnisse
- Hohe Kunden-, Qualitäts- und Kostenorientierung
- Initiative und exakte Arbeitsweise sowie Verhandlungsgeschick

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann freuen wir uns auf Ihre Online-Bewerbung. Herr Till Lokai, Leiter Immobilien Projekte West, Telefon 058 280 21 66, steht Ihnen für Fragen gerne zur Verfügung.

Helvetia Versicherungen
Weitere Stellen finden Sie unter www.helvetia.ch/jobs

Ihre Schweizer Versicherung.

helvetia

espazium
Der Verlag für Baukultur
Les éditions pour la culture du bâti
Edizioni per la cultura della costruzione

espazium – Der Verlag für Baukultur
Staffelstrasse 12, 8045 Zürich
Telefon 044 380 21 55, Fax 044 380 21 57
Katharina Schober, Verlagsleitung
E-Mail katharina.schober@espazium.ch
Hedi Knöpfel, Assistenz
E-Mail hedi.knoepfel@espazium.ch
Martin Heller, Präsident

Erscheint wöchentlich, 40 Ausgaben pro Jahr
ISSN-Nr. 1424-800X
142. Jahrgang, verbreitete und verkaufte Auflage:
11 216 (WEMF-beglaubigt)

Adresse der Redaktion
TEC21 – Schweizerische Bauzeitung
Staffelstrasse 12, Postfach, 8021 Zürich
Telefon 044 288 90 60, Fax 044 288 90 70
E-Mail redaktion@tec21.ch
www.espazium.ch/tec21

Redaktion
Judit Solt (js), Chefredaktorin
Nathalie Cajacob (nc), Redaktorin
Tina Cieslik (tc), Architektur/Innenarchitektur
Nina Egger (ne), Gebäudetechnik
Thomas Ekwall (te), Bauingenieurwesen
Danielle Fischer (df), Architektur
Dr. Susanne Frank (sf), Architektur
Dr. Viola John (vj), Konstruktion/nachhaltiges Bauen
Paul Knüsel (pk), Umwelt/Energie, stv. Chefredaktor
Denise Neukom, Redaktionssekretärin
Christof Rostert (cr), Abschlussredaktor
Marko Sauer (ms), Architektur/Wettbewerbe
Antonio Sedda (as), Wettbewerbstabelle
Anna-Lena Walther (alw), Layout (Stämpfli AG)

E-Mail-Adressen der Redaktionsmitglieder:
Vorname.Nachname@tec21.ch

TEC21 online
www.espazium.ch/tec21
www.e-periodica.ch

Korrespondenten
Charles von Büren, Bautechnik/Design,
bureau.cvb@bluewin.ch
Lukas Denzler, Umwelt/natürliche Ressourcen,
lukas.denzler@bluewin.ch
Hansjörg Gadient, Architektur/Landschafts-
architektur, hj.gadient@bluewin.ch
Clementine Hegner-van Rooden,
Bauingenieurwesen, clementine@vanrooden.com
Dr. Lilian Pfaff, Architektur/USA,
lpfaff@gmx.net
Markus Schmid, Bauingenieurwesen,
mactec21@gmail.com
Ruedi Weidmann, Baugeschichte/Stadtentwicklung,
weidmann@haeuslerweidmann.ch

Redaktion SIA-Seiten
Frank Peter Jäger (fpj), Geschäftsstelle,
Selnaustrasse 16, Postfach, 8027 Zürich
Telefon 044 283 15 47, Fax 044 283 15 16
E-Mail frank.jaeger@sia.ch

Abonnementspreise
www.espazium.ch

Abonnements
SIA-Mitglieder
Adressänderungen: SIA, Zürich
Telefon 044 283 15 15, Fax 044 283 15 16
E-Mail mutationen@sia.ch
Nicht-SIA-Mitglieder
Stämpfli AG, Bern
Telefon 031 300 62 53, Fax 031 300 63 90
E-Mail abonnemente@staempfli.com

Einzelbestellungen
Stämpfli AG, Bern, Telefon 031 300 62 53
abonnemente@staempfli.com, Fr. 12.– | Euro 8.–
(ohne Porto)

Druck
Stämpfli AG, Bern

Inserate
Zürichsee Werbe AG, Seestrasse 86, 8712 Stäfa
Telefon 044 928 56 11, Fax 044 928 56 00
E-Mail info@zs-werbeag.ch, www.zs-werbeag.ch

Grafisches Konzept
Raffinerie AG für Gestaltung, Zürich

Beirat
Anna Ciari, Zürich, Bauingenieurwesen
Heinrich Figi, Chur, Bauingenieurwesen
Markus Friedli, Frauenfeld, Architektur
Markus Hubbuch, Zürich, Energie
Dr. Roland Hürlimann, Zürich, Baurecht
Daniel Meyer, Zürich, Bauingenieurwesen
Dr. Ákos Moravánszky, Zürich, Architekturtheorie
Daniel Niggli, Zürich, Architektur
André Olschewski, St. Gallen, Umwelt/Raumplanung
Tivadar Puskas, Basel, Bauingenieurwesen
Reto Schlatter, Luzern, journalistische Qualität
Dr. Martin Tschanz, Winterthur, Architektur
Ariane Widmer Pham, Lausanne, Architektur/
Stadtplanung

HLK-Beratung
Rüdiger Külpmann, Horw, Gebäudetechnik

Trägervereine
Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein,
SIA – www.sia.ch

TEC21 ist das offizielle Publikationsorgan des SIA.

Die Fachbeiträge sind Publikationen und
Positionen der Autoren und der Redaktion.
Die Mitteilungen des SIA befinden sich jeweils
in der Rubrik «SIA».

Schweizerische Vereinigung Beratender
Ingenieur-Unternehmungen, usic –
www.usic.ch

ETH-Alumni, Netzwerk der Absolventinnen und
Absolventen der ETH Zürich – www.alumni.ethz.ch

Bund Schweizer Architekten, BSA –
www.bsa-fas.ch

Fondation ACUBE –
www.epflalumni.ch/fr/prets-dhonneur

Nachdruck von Bild und Text, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion und mit genauer Quellenangabe. Für unverlangt eingesandte Beiträge haftet die Redaktion nicht.

Studienauftrag mit Präqualifikation

Objekt
Sanierung und Erweiterung Gemeindehaus Wallisellen

Veranstalterin
Gemeinde Wallisellen, vertreten durch den Gemeinderat, Zentralstrasse 9, 8304 Wallisellen

Aufgabe
Die Gemeinde Wallisellen beabsichtigt die Sanierung und Erweiterung ihres Gemeindehauses und damit auch eine Konzentration der Verwaltung am heutigen Standort. Die Bauten werden künftig zwölf Nutzergruppen sowie allgemeine Räume auf einer Fläche von rund 5000 m^2 beinhalten.

Verfahren
Das Verfahren untersteht dem GATT/WTO-Übereinkommen. Die Ausschreibung wird gemäss Art. 12 Abs. 1 lit. b) der Interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB) im selektiven Verfahren durchgeführt und unterliegt dem Staatsvertragsbereich (Art. 5bis, Art. 12bis Abs. 1 IVöB). Im Weiteren gelten die Submissionsbestimmungen des Kantons Zürich. Verfahrenssprache ist Deutsch.
Im Rahmen der Präqualifikation werden 6 Bewerbungen für die Teilnahme am Studienauftrag ausgewählt.

Teilnahmeberechtigung
Bewerben können sich Planungsteams bestehend aus den Fachbereichen Architektur und Landschaftsarchitektur mit Firmen- oder Wohnsitz in der Schweiz oder in einem Vertragsstaat des GATT/WTO-Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen, soweit dieser Staat das Gegenrecht gewährt.
Für den Studienauftrag ist der Beizug einer Fachperson aus dem Bereich Bauingenieurwesen zwingend erforderlich.

Termine

Abgabe Bewerbung	bis 23.06.2016, 16.00 Uhr
Bekanntgabe der Auswahl der Planungsteams	14.07.2016
Start mit Versand der Unterlagen	23.08.2016
Zwischenbesprechung	02.11.2016
Schlussabgabe	bis 22.12.2016, 16.00 Uhr
Schlussbeurteilung	Januar/Februar 2017
Zuschlag	Februar 2017

Rahmenbedingungen
Die Zusammensetzung des Beurteilungsgremiums, Eignungskriterien, einzureichende Unterlagen, Entschädigungen im Studienauftrag sowie weitere Informationen zum Verfahren können dem Pflichtenheft zur Präqualifikation entnommen werden.

Bezug der Unterlagen
Das Pflichtenheft für die Präqualifikation und die Bewerbungsunterlagen können ab dem 20. Mai 2016 unter www.simap.ch bezogen werden.

Abgabe der Bewerbungen
Die Bewerbungsunterlagen müssen bis am Donnerstag, 23. Juni 2016, 16.00 Uhr bei der unten genannten Abgabestelle eingetroffen sein. Der Poststempel ist nicht massgeblich.
Eingabeadresse: Planpartner AG, Obere Zäune 12, 8001 Zürich. Vermerk: «Gemeindehaus Wallisellen – Präqualifikation Studienauftrag»

Planend wandern

Text: Tina Cieslik

Foto: Tina Cieslik

Man kennt das aus Studienzeiten: Angehende Architekten absolvieren für den nötigen Praxisbezug ein Baustellenpraktikum, Ingenieurstudentinnen leisten ein Stage in einem Planungsbüro, zukünftige Innenarchitekten schreinern in Werkstätten und basteln in Ateliers.

Wo aber holen sich die Raumplaner den Blick ins echte Berufsleben? Möglicherweise beim Wandern im Urnerland. Dort gibt es bereits seit den 1990er-Jahren den Raumplanerweg. Der Erlebnispfad führt in rund anderthalb Stunden von Treib nach Seelisberg, mit grandioser Aussicht auf den Vierwaldstättersee und den Grossen und den Kleinen Mythen.

Dazu kommt die mit nationalen Legenden aufgeladene Kulisse, schliesslich liegt das Rütli quasi um die Ecke. Die zielpublikumskonforme, planerisch-sachliche Benennung des Wanderwegs deutet aber an, dass es um mehr geht: Die Route führt über 330 Höhenmeter entlang historischer Wegstücke, die teilweise sichtbar gemacht wurden und anhand von Infotafeln erläutert werden. Zwischen idyllischen Kuhweiden und lauschigen Wäldchen existierte einst ein hochfrequentiertes Netz an Säumerpfaden – der Gotthard ist nah.

Den Raum im Raum erfahren: Das ist «learning by hiking». Und oben, am Seeli, gibts erst noch ein Beizli. •

espazium
Der Verlag für Baukultur
Les éditions pour la culture du bâti
Edizioni per la cultura della costruzione

Mit TEC21, TRACÉS, Archi und der gemeinsamen Plattform www.espazium.ch schaffen wir Raum für baukulturellen Dialog.

Von Planern für Planer.
Interdisziplinär, interkulturell, fachlich unabhängig und kritisch.

TEC21 TRACÉS archi

Eleganz aus reinem Edelstahl

Die extraflache Blende lässt sich perfekt in die Badarchitektur integrieren. Eine abriebfeste Spezialbeschichtung verhindert Fingerabdrücke.

Besuchen Sie uns auf unserer Website **www.tece.ch** und testen Sie unseren **Internetkonfigurator**, um die passende Betätigungsplatte für Ihr persönliches Bad zu finden.

reddot design award
winner 2010

DESIGN PLUS

TECEsquare Metall – nominiert für den Designpreis Deutschland 2010 und 2011 und ausgezeichnet mit dem Design Plus-Preis und dem reddot design award.

TECE Schweiz AG
Gewerbestrasse 8
8212 Neuhausen am Rheinfall
Tel. 052 672 62 20 · Fax 052 672 62 21
info@tece.ch · www.tece.ch

TECE